



---

## Über KEH

---

## Themen

---

## Spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

---

Obwohl wir politisch unabhängig sind, sind wir dankbar für das Engagement der folgenden Parteien, die ähnliche Werte wie wir vertreten:  
- CVP Schweiz



Über KEH

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

## Weltfrieden

Ein Themenbeitrag von Ruedi Schoch

## Wort zum Sonntag 29.11.09



## Waffensammeltag 21.11.09



Post an die KEH





## Über KEH

Leitbild

Verein

Alois B. Stocher

Offener Brief

FAQ

## Themen

## Spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



Der Verein *Kriegsentwicklungshilfe* (KEH) wurde 1994 gegründet, um im Falle humanitärer Krisen schnelle und effiziente militärische Hilfe leisten zu können.

Mit unserer eidgenössischen WAFFENSAMMELAKTION vom Samstag 21. November rufen wir die Bevölkerung dazu auf, uns ihre nicht mehr benötigten Waffen und sonstiges Kriegsmaterial für Bedürftige der Dritten Welt zu spenden.

Im Gegensatz zu anderen Hilfswerken betreiben wir keine Symptombekämpfung, indem wir gebrauchte Kleider oder abgelaufene Lebensmittel in Entwicklungsländer schicken. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass die *Ursachen* der Konflikte langfristig nur mit militärischen Mitteln bekämpft werden können. Dennoch herrscht in vielen Entwicklungsländern leider noch immer ein akuter Mangel an funktionsfähigem Kriegsmaterial!

In der Schweiz hingegen sind rund 2 Millionen Waffen im Umlauf. In vielen Haushalten sind Armeewaffen vorhanden, die im Keller ungenutzt verstauben. Dabei könnten diese Waffen gerade in politischen Krisengebieten wie Somalia, Ruanda, Sudan oder Irak viel zur Stabilisierung der Situation beitragen!

Nicht zuletzt wollen wir mit unserer Aktion auch das Bewusstsein in der Öffentlichkeit schärfen, wie wichtig Waffenexporte für die Entwicklungszusammenarbeit sind. Ein generelles Kriegsmaterial-Ausfuhrverbot, wie es die weit über das Ziel hinausschiessende Initiative der GsOA verlangt, würde nicht nur das humanitäre Engagement unseres Vereins empfindlich treffen, sondern auch die bewährte Entwicklungshilfe des Bundes in Frage stellen: z.B. wären dann die Schweizer Waffenhilfspakete an bedürftige Kindersoldaten in Indien nicht mehr möglich.





---

## Über KEH

Experten erklären, warum es gut und wichtig ist, Kriegsmaterial an Entwicklungsländer zu spenden.

---

## Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

---

## Spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

---



## Über KEH

## Themen

### Spenden

Sachspenden  
Geldspenden  
Patenschaften  
Testament  
Wissen spenden

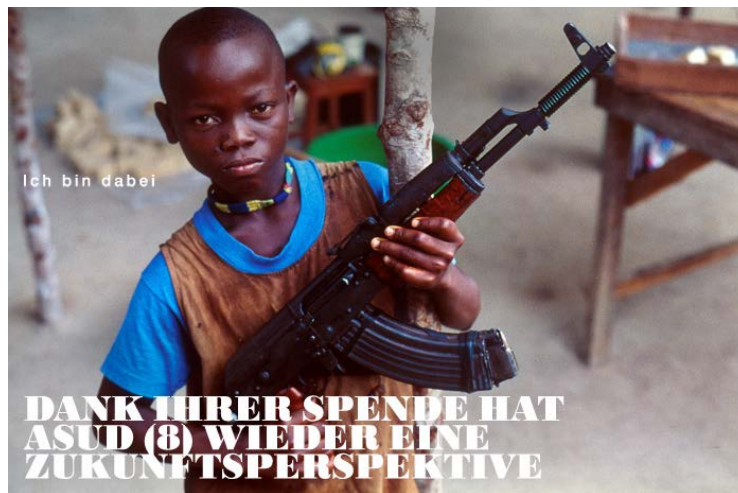
## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



### Ihre Spende ist sicher und kommt an!

Für ihren sparsamen und sorgfältigen Umgang mit den eingegangenen Spenden erhält KEH alljährlich das Spendensiegel des Eidgenössischen Zentralinstituts für Kriegsentwicklungshilfe, dem schweizerischen "Spenden-TÜV".



Über KEH

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links



#### **Sammelaktion: Spenden Sie ihre Armeeewaffe!**

Millionen von Menschen in sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländer müssen ohne eigene Waffe auskommen! Tun Sie sich und ihnen zur Weihnachtszeit einen Gefallen und entsorgen Sie ihre ausgediente Armeeewaffe nicht im Zeughaus, sondern machen Sie damit einem Kindersoldaten eine Freude!

Die Bedrohungslage gerade in ärmeren Ländern ist gross, betroffen sind einmal mehr die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft: Die Kinder. Unbewaffnet haben sie in diesen unruhigen Zeiten meist keine Chance. An Ausbildungsmöglichkeiten fehlt es für einmal nicht, in eigens eingerichteten Trainingslagern finden die Kinder nicht nur Halt und Zusammengehörigkeitsgefühl, nein, auch die technischen Fähigkeiten werden unter fachkundiger Anleitung gelehrt. Woran es fehlt ist die Ausrüstung: Meist müssen sich mehr als hundert Kinder wenige veraltete russische Gewehre teilen. Klemmt einmal eine Kugel, kann das zu tragischen Unfällen führen. Ist die Waffe im entscheidenden Moment nicht einsatzbereit, kann ein ganzes Dorf der Übermacht eines Angreifers erliegen.

#### **Und genau an diesem Punkt kommen Sie ins Spiel: Helfen Sie den Wehrlosen!**

Schweizer Waffen sind auf einem hohen technischen Stand, auch nach mehreren WKs und vielen geleisteten Diensttagen sind sie noch einsatzfähig. Statt im Schrank oder im Zeughaus eingemottet herumzuliegen, kann Ihre Waffe in anderen Ländern gute Dienste tun.

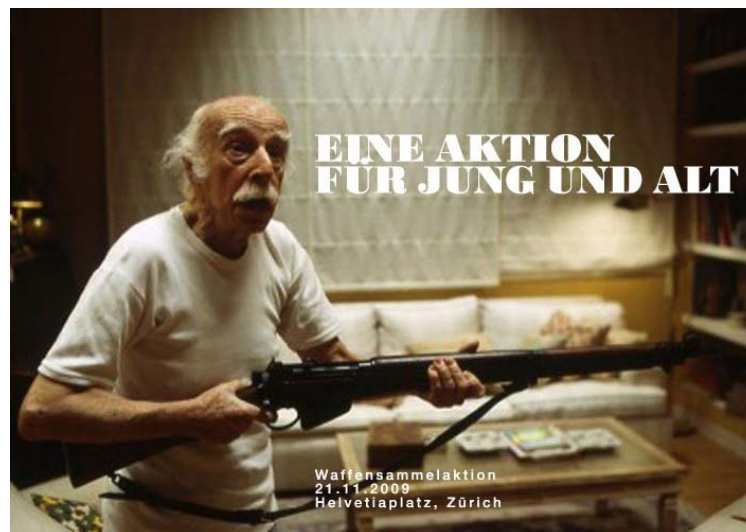
#### **Spenden Sie Kraft und technische Überlegenheit, spenden Sie Ihr Maschinengewehr!**

Die Waffen können mit dem Vermerk „Kindersoldaten in Not“ am eidgenössischen Sammeltag (21. November 2009) abgegeben oder auf dem Postweg eingesandt werden (bitte genügend frankieren).

#### **Schon ausgemustert?**

Unsere Hilfsaktion nimmt auch gerne Spenden entgegen. Sie ermöglichen uns grössere Objekte wie Panzerfäuste oder Landminen anzuschaffen und an die Bedürftigen dieser Erde weiterzuleiten.

Unser Spendenkonto: PC 87-238480-3 (Vermerk: Kriegsentwicklungshilfe)



#### **Waffensammelaktion in Baden: 21'000 Stück Munition, 450 Waffen und 20 Kilo Sprengstoff abgegeben**

Der Auftakt der nationalen Waffensammelaktion am 7.11.2009 war ein grosser Erfolg: In Baden sind der KEH mehrere hundert Waffen für die humanitäre Kriegsentwicklungshilfe zur Verfügung gestellt worden.

Die Beteiligung an der Waffen-Sammelaktion...



... in Baden war rege.

Einige hundert Personen sind der Einladung der KEH gefolgt und haben die Möglichkeit genutzt, nicht mehr benötigte Waffen, Munition und Sprengstoffe abzugeben. Insgesamt nahmen Spezialisten der Waffenfachstelle der KEH rund 450 Waffen, knapp 21'000 Stück Munition sowie 20 Kilogramm Sprengstoff entgegen.

Wie erwartet handelte es sich beim grössten Teil der rund 400 Schusswaffen um alte Ordonanzgewehre. Daneben wurden aber beispielsweise auch gegen 50 Messer und Säbel ausgehändigt. Sämtliche Gegenstände werden nun fachgerecht den Benachteiligten und Bedürftigen in Drittweltländern zugeführt.

#### **Missbrauchs-Risiko wird verringert**

Der Aargauer Regierungspräsident und Justizdirektor Dr. Sandro Hilber-Schlagenhauf freut sich über die rege Teilnahme an der Sammelaktion. «Jede Waffe, die aus dem Verkehr gezogen wird, verringert das potentielle Risiko eines Missbrauchs und erhöht so die Sicherheit der Bevölkerung.»

Lars Diethelm, Chef der Sicherheitspolizei der Kantonspolizei Aargau spricht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Waffen-Sammelaktion ein grosses Lob aus. «Sämtliche Schusswaffen waren bei der Abgabe ordnungsgemäss entladen.»

**Die nächste Sammelaktion findet am 21. November 2009 auf dem Helvetiaplatz Zürich statt, 14-18 Uhr.**





---

## Über KEH

Bei unseren Aktionen geht es immer auch um bewegende Einzelschicksale.  
Die KEH leistet bei all seinen Projekten rasche und effiziente Rüstungshilfe vor Ort, die direkt den betroffenen Menschen zugute kommt.

---

## Themen

---

## Spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

Beispiele für Hilfsprojekte

Post an KEH

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

---



---

**Über KEH**

---

**Themen**

---

**Spenden**

---

**Aktuelle Projekte**

---

**Erfolgsgeschichten**

---

**Presse**

---

**Kontakt**

---

**Links**

---

**Was andere zum Thema Kriegsentwicklungshilfe sagen**

Christliche Werte und Waffenexport (Tages Anzeiger) **PDF**

Kindersoldaten in Indien mit Schweizer Maschinenpistolen (Tages Anzeiger) **PDF**

Schweiz liefert Waffen für Kindersoldaten (Sonntag) **PDF**

EDA wollte Lieferung an Indien verhindern (Sonntag) **PDF**



---

## Über KEH

---

## Themen

---

## Spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

Dr. Alois B. Stocher  
KEH Schweiz  
Postfach  
8004 Zürich

[mail@kriegsentwicklungshilfe.ch](mailto:mail@kriegsentwicklungshilfe.ch)

### Wollen Sie über unsere Tätigkeiten informiert werden?

Schreiben Sie ein Mail mit ihren Angaben an: [mail@kriegsentwicklungshilfe.ch](mailto:mail@kriegsentwicklungshilfe.ch)

### Schreiben Sie uns Ihre Meinung

<http://kriegsentwicklungshilfe.wordpress.com/>  
benutzername: kriegsentwicklungshilfe  
passwort: waffenfueralle

Für die Inhalte im Blogg sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. Deren Meinungen widerspiegeln nicht zwingend die Ansicht der Betreiber dieser Plattform. Inhalte, die gegen geltendes Schweizer Recht verstossen, werden entfernt, sobald wir Kenntnis davon haben. Für Inhalte von verlinkten Webseiten können wir aus technischen Gründen keine Verantwortung übernehmen. Die Rechte von genannten Marken oder zitierten Texten bleiben beim jeweiligen Inhaber der Markenrechte und Urheber.



Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Vorbemerkung:  
*Der folgende, keinesfalls utopische Entwurf einer neuartigen Kriegsführung von Ruedi Schoch zeigt auf, wie sich mit reiner Waffengewalt schon nach kurzer Zeit ein nachhaltiger Frieden auf der ganzen Welt schaffen lässt. Die KEH unterstützt diesen Vorschlag bis und mit Gebot 10, distanziert sich aber in aller Form vom letzten Absatz ('Anmerkung').*

Vision einer gänzlich neuartigen Kriegsführung, solange es noch Kriege gibt

von Ruedi Schoch, Visionär

Es sollen nicht mehr tausende Soldaten auf ihresgleichen oder gar auf Zivilisten schiessen.

- Wenn irgendwo ein Krieg "herrscht", sollen
1. die direkt dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, zuerst erschossen werden
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
2. die in zweiter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
3. die in dritter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
4. die in vierter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
5. die in fünfter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden.
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
6. die in sechster Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden.
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
7. die in siebenter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden.
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
8. die in achter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden.
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
9. die in neunter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden.
- Falls der Krieg dann trotzdem immer noch "herrscht", sollen
10. die in zehnter Folge dafür Verantwortlichen, die diesen Krieg entschieden / befohlen haben, erschossen werden,
- Anmerkung:** Notfalls solange, bis man doch zu jenen hinuntergelangen muss, denen zu schiessen am Anfang ausschliesslich befohlen worden war.



Über KEH

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Beispiele für Hilfsprojekte

Post an KEH

Presse

Kontakt

Links





Dear KEH



My name is Nila. I am 10 years old. I live in Myanmar in Saw Hta.



↑ me

On the photo you can see my friends and me. On this day we get our new guns. I am very proud. Yesterday I have killed 3 bad people. ~~me~~ This is my new record.

✿ Nila ✿



## Über KEH

Leitbild  
Verein  
Alois B. Stocher  
Offener Brief  
FAQ

## Themen

## Spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



## Unsere Arbeitsgrundsätze

### 1. Einige Fakten

#### **Wir helfen unabhängig von Weltanschauung, Rasse oder Religion:**

KEH ist konfessionell und politisch ungebunden. Wir unterstützen militärisch und strategisch Notleidende, insbesondere Kinder und Jugendliche, egal welcher Rasse, Nation oder Religion sie angehören. Unsere Rüstungshilfe richtet sich ausschliesslich nach dem Mass der Not, in der sich die Menschen befinden.

#### **Wir helfen schnell und geben langfristige Perspektiven:**

Überall dort, wo sich Menschen mit militärischen Mitteln um die Lösung humanitärer Krisen bemühen, leistet KEH schnelle und unbürokratische Hilfe. Dabei ist es uns besonders wichtig, die Konfliktparteien auch nach der akuten Krisen nicht im Stich zu lassen und langfristige Perspektiven aufzuzeigen.

#### **Wir sind effektiv und sparsam:**

Unsere Verwaltungskosten liegen mit 85-90% weit unter dem Durchschnitt anderer Hilfsorganisationen. Mit nur 2 festen Mitarbeitern in der Zürcher Zentrale führen wir im Jahr zur Zeit etwa 1 Hilfs-Projekt durch. Dies wird nur möglich durch die enge Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen in den Entwicklungsländern.

### 2. Arbeitsgrundlagen

KEH hält sich an die Prinzipien und den Verhaltensrichtlinien für Nichtregierungsorganisationen, die vom Arbeitsstab Antihumanitäre Hilfe des Auswärtigen Amtes (AAHAH) entwickelt und verabschiedet wurden. KEH ist Mitglied des AHHAH.

#### **Bei der Zusammenarbeit mit dem Bund hält sich die KEH an die folgenden strengen Richtlinien:**

- Die Schweiz verfügt über strenge Bewilligungskriterien für die Ausfuhr von Kriegsmaterial. So sind beispielsweise Lieferungen an Konfliktparteien oder an Staaten ausgeschlossen, welche die Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzen. Auch die am wenigsten entwickelten Entwicklungsländer dürfen nicht mit Kriegswaffen beliefert werden.
- Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten bewilligt die Schweiz Kriegsmaterialausfuhren nach Afrika, Asien, in den Nahen Osten sowie Mittel- und Südamerika nur mit grosser Zurückhaltung. Diesen Frühling hat der Bundesrat aufgrund der damaligen Menschenrechtslage in gewissen Ländern mehrere Gesuche für den Nahen Osten und Asien abgelehnt.
- Die überwiegende Mehrheit (mehr als 75%) des ausgeführten Kriegsmaterials ging in der Vergangenheit an Staaten, die weitgehend ähnliche Werte vertreten wie die Schweiz. Im Vordergrund stehen zum Beispiel Länder wie die USA (Afghanistankrieg seit 2001, Irakkrieg seit 2003).

- Die Schweiz ist führend in der Transparenz über die Ausfuhr von Kleinwaffen und leichten Waffen. Das unabhängige «Graduate Institute of International and Development Studies» in Genf untersucht jährlich in einer Studie die Transparenz der jeweiligen Länder im Zusammenhang mit der Ausfuhr von Kleinwaffen und leichten Waffen. Dabei kam die Schweiz 2009 auf Platz 1.
- Die Schweiz ergreift sofort Massnahmen bei Missbrauch. Gemessen an der grossen Zahl der jährlich bewilligten Ausfuhrgesuche sind Missbräuche sehr selten. Vor rund zwei Jahren ist es beispielsweise zu einer missbräuchlichen Verwendung eines aus der Schweiz gelieferten militärischen Trainingsflugzeugs im Tschad gekommen; ferner wurden vor einigen Jahren aus der Schweiz ausgeführte Panzerhaubitzen unerlaubt nach Marokko weitergeleitet. Der Bundesrat hat sofort mit Ausfuhrstopps, einseitigen Sanktionen und verschärften gesetzlichen Regelungen reagiert.

### 3. Prinzipien der Projektarbeit

Auf Projektebene orientiert sich KEH an den folgenden Grundsätzen:

#### Gerechtigkeit

KEH ist von der Richtigkeit der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte überzeugt. Insbesondere glauben wir, dass Artikel 1 ("Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren") gerade auch für den Waffengebrauch gilt: Auch Menschen, die nicht in westlichen Industriestaaten wie der USA geboren sind, sollten das Recht haben, ihren politischen Überzeugungen und Machtansprüchen militärisch Ausdruck zu verschaffen.

#### Hilfe zur Selbsthilfe

KEH achtet immer darauf, dass lokale Milizkämpfer oder Widerstandsgruppen nicht nur passive Empfänger von militärischen Almosen bleiben, sondern ihre Erwartungen und Bedürfnisse in das Projekt einbringen und die zur Verfügung gestellten Mittel proaktiv für die Konfliktlösung einsetzen. Die Schaffung des Zugangs zu einfachen Kriegsgrundlagen wie Maschinengewehren, Faustfeuerwaffen, Handgranaten und Munition sind typische Gebiete, bei denen der Beitrag lokaler Partner und lokaler Organisationen von grundlegender Bedeutung für eine erfolgreiche Projektarbeit sind.

#### Nachhaltigkeit

Der erste Schritt in Richtung Nachhaltigkeit ist die Akzeptanz des Projektes durch die lokalen Partner und Zielgruppen. Dies setzt eine aktive Einbindung der sozialen Strukturen und Unterstützung durch diese Strukturen voraus. So werden benachteiligte Gruppen dazu angeregt, ihre Bedürfnisse zu äussern und mit Unterstützung von KEH durchzusetzen. KEH unterstützt vorhandenen lokale Strukturen und fördert die Übernahme der Projektverantwortung durch diese Strukturen nach dem Ende der Projektlaufzeit. Ein typisches Beispiel ist unsere Mithilfe bei der Rekrutierung 13- bis 14-jähriger Kinder im indischen Teilstaat Chhattisgarh, wodurch wir einen wichtigen Beitrag zur militärischen Grundversorgung in Indien leisten. Auch die Schweizer Regierung ist überzeugt von der Nachhaltigkeit unserer Bemühungen und unterstützt uns mit der Lieferung von Schweizer Maschinengewehren nach Chhattisgarh. (vgl. Medienbericht in 'Tages Anzeiger' vom 10.11.)

#### Gleichstellung von Mann und Frau

KEH achtet bei all seinen Projekten auf die Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau. Da Frauen in vielen Entwicklungsländern die Ernährerinnen der Familie sind, aber kaum bei der militärischen Entscheidungsfindung berücksichtigt werden, versucht KEH den Status von Frauen gerade auch auf dieser Ebene zu stärken. Unsere Erfahrungen in Ländern wie Eritrea, Somalia oder Israel haben gezeigt, dass nur die enge Einbindung von Frauen in JEDES militärische Projekt, die Nachhaltigkeit des Projektes sichern kann.

#### Umweltschutz

Wir versuchen Kriegsentwicklungshilfe und Umweltschutz miteinander zu verbinden. KEH setzt sich nicht nur aus ethischen und ökonomischen Gründen für eine gerechte Verteilung der militärischen Ressourcen ein, sondern legt auch Wert darauf, dass die natürlichen Ressourcen geschont bleiben. So setzt KEH weltweit nur erneuerbare Waffen und Munition ein.



Über KEH

Leitbild  
Verein  
Alois B. Stocher  
Offener Brief  
FAQ

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Wer ist KEH?

**Gründung 1994**  
Als Folge des Bürgerkriegs zwischen Hutu und Tutsi-Völker, der mangels militärischem Nachschub nach bereits 100 Tagen ohne befriedigende Lösung eingestellt werden musste, rief der renommierte Rüstungs-Experte Dr. Alois B. Stocher zusammen mit anderen Persönlichkeiten der Entwicklungsindustrie im Juni 1994 die KEH ins Leben.

Die KEH setzte sich von Anfang das Ziel, dass sich solche traurigen militärischen Katastrophen wie in Ruanda nicht wiederholen sollten. Noch im selben Monat (Juni) gelang es der KEH, ein erstes Waffenhilfspaket nach Kigali zu senden. Angesichts der generell misslichen militärischen Grundversorgung in Ruanda kam diesem Hilfspaket allerdings nur noch symbolische Bedeutung zu: Bereits Mitte Juli wurden die Kämpfe eingestellt.

Dennoch konnte die KEH diese Krisenintervention als einen ersten Achtungserfolg verbuchen, da breite Teile der Bevölkerung für ihr wichtiges Anliegen sensibilisiert werden konnten. Innert weniger Monate vervielfachte sich das Spendenvolumen, so dass mit den folgenden Hilfsprojekten der KEH in verschiedenen afrikanischen und asiatischen Krisengebieten ein substanzieller Beitrag zur Reeskalation schwelender Konflikte geleistet werden konnte.

**KEH heute**  
Mittlerweile hat sich KEH zu einer weltweit operierenden Hilfsorganisation entwickelt. Sie leistet rasche militärische Hilfe für Menschen, die in Not geraten sind, unabhängig von Herkunft, Religion, oder Weltanschauung.

Not- und Katastrophenhilfe, aber auch langfristig angelegte Entwicklungshilfe- und Wiederaufrüstungsprojekte sowie Unterstützung bei der Ausbildung und Rekrutierung sind Schwerpunkte unserer Arbeit, die sich ausschliesslich nach dem Mass der Not richtet.

Eine besondere Verpflichtung bedeutet für KEH die Unterstützung von Kindersoldaten in aller Welt. Nach dem Prinzip der "Hilfe zur Selbsthilfe" fördert KEH die Anstrengungen der Betroffenen, ihre Lebensumstände aus eigener Kraft zu verbessern. Aus diesem Grunde kooperiert KEH auch immer mit einheimischen Partnerorganisationen, die die Kriegsverhältnisse, die Kampfkultur der Kinder und ihre militärisch-strategischen Bedürfnisse besser verstehen und zu nutzen wissen als jeder "Experte" von uns.

Heute leistet KEH mit Waffenspenden und Zuschüssen des Bundes, der Europäischen Union und insbesondere der Vereinten Nationen und anderen internationalen Gebern in vielen Ländern der Erde unbürokratische und effiziente humanitäre Hilfe.

- Einige Beispiele:**
- Rehabilitation und Wiederaufrüstungsmassnahmen in den Sektoren Produktion und Handel in Afghanistan, Irak, Pakistan, auf dem Balkan und in verschiedenen afrikanischen Ländern.
  - Wiederaufbau der Taliban-Schulen in Pakistan und Afghanistan
  - Medizinische Nothilfe verletzter Kindersoldaten zur raschen Reintegration in die Konfliktzonen Eritrea, Burma, Burundi, Uganda und im Kongo.
  - Verteilung von Rezepten für die Herstellung lebenswichtiger, bio-chemischer Produkte im Irak, in Tschetschenien und im Grenzgebiet des Tschad zum Sudan.
  - Kinderbroschüren-Aktion "Raketen und Feuerwerk leicht gemacht" in Indonesien, Iran, Sri Lanka und Kolumbien.

Welche Kantone unterstützen unser Anliegen und wieviele Leute in der ganzen Welt profitieren?







Über KEH

- Leitbild
- Verein
- Alois B. Stocher
- Offener Brief
- FAQ

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Der Präsident

Dr. Alois B. Stocher jun. wird am 10. April 1963 in Muri (AG) geboren.

Den Grossteil seiner Kindheit und Jugend verbringt Stocher in Ländern des Nahen Osten, wo der Vater Alois Stocher sen. als dipl. Maschineningenieur tätig ist.

Nach Besuch der High-School in San'a (Jemen) studiert Alois Stocher jun. von 1981 bis 1986 Militärwissenschaften und Ethik in Beirut (Libanon).

1988 promoviert er an der Akademia Obrony Narodowej in Warschau. Seine Dissertation schreibt er zum Thema "Funktionen, Strukturen und Regulatoren der präsunnitischen Jihad-Kämpfer im Zeitalter des Absolutismus unter besonderer Berücksichtigung der geistesgeschichtlichen Implikationen der Thora."

Von 1988 bis 1994 ist Stocher für verschiedene Rüstungsfirmen (u.a. Henschel, Steyr Mannlicher, AOI, Elta) im Bereich Import/Export tätig und baut in dieser Zeit ein weltweites Beziehungsnetz auf. Mit vielen profilierten Kriegsführern und Widerstandskämpfern in den Krisenregionen rund um den Globus pflegt Stocher noch heute persönlichen Kontakt.

1994 kehrt Stocher in die Schweiz zurück, wo er zuerst als Unternehmensberater tätig wird. Dabei gelingt es ihm, vielen angeschlagenen Schweizer Firmen mit dem Eröffnen neuer, innovativer Investitionsperspektiven den Weg aus der Rezession zu zeigen.

Zur Entwicklungshilfe kommt Stocher erst 1996, als eine deutsches Pharmaunternehmen eine detaillierte Bedarfsanalyse in Auftrag gibt, in der Stocher aufzeigt, in welchen Drittweltländern mögliche Absatzmärkte für biochemische Abfallprodukte bestehen.

1997 lernt er die Floristin Marta Brunschwyler kennen. Sie sind glücklich verheiratet und haben zusammen drei Kinder.

1998 gründet Stocher die KEH – ein karitativer Verein, der sich weltweit für eine rasche militärische Hilfe für Menschen in Not einsetzt. Eine besondere Verpflichtung bedeutet für KEH die Unterstützung von Kindersoldaten in aller Welt. Nach dem Prinzip der "Hilfe zur Selbsthilfe" fördert KEH die Anstrengungen der Betroffenen, ihre Lebensumstände aus eigener Kraft zu verbessern. Aus diesem Grunde kooperiert KEH auch immer mit einheimischen Partnerorganisationen, die die Kriegsverhältnisse, die Kampfkultur der Kinder und ihre militärisch-strategischen Bedürfnisse besser verstehen und zu nutzen wissen als jeder "Experte" von uns.

Heute leistet KEH mit Waffenspenden und Zuschüssen des Bundes, der Europäischen Union und insbesondere der Vereinten Nationen und anderen internationalen Gebern in vielen Ländern der Erde unbürokratische und effiziente humanitäre Hilfe.

2001 tritt Stocher kurz auch politisch in Erscheinung, als er als Unabhängiger für den Bülacher Gemeinderat kandidiert. Er wird mit 437 Stimmen knapp nicht gewählt und zieht sich danach aus der Politik zurück. Seitdem setzt er sich mit umso grösserem Engagement und Erfolg für die Schweizer Kriegsentwicklungshilfe ein.

Alois B. Stocher – Die Homestory



Alois Stocher (l.) mit seinem Mitarbeiter George Klein vor der Vitrine der KEH-Geschäftsstelle.

**Er bezeichnet sich als gemeinnütziger Waffensammler, nicht als Waffennarr: Mit Leidenschaft sammelt und restauriert Alois B. Stocher alte Armeewaffen – darunter zwei Duellierpistolen aus Beständen des afghanischen Warlords Abdul Rashid Dostum.**

Alois Stocher bedauert, dass der historische Stellenwert von alten Waffen in der Schweiz verloren gegangen ist. «Was früher Kulturgut gewesen ist, wird heute zum Teil vernichtet», sagt er in Anspielung auf die jüngste Schredderaktion der Kantonspolizei Zürich, mit der in seinen Augen Tausende von wertvollen Stücken zu simplem Alteisen «degradiert» worden sind, die für die Kriegsentwicklungshilfe sinnvoll hätten eingesetzt werden können. «Schade, diese Aktion. Besser wäre, wenn die Polizei resoluter gegen illegalen Waffenbesitz vorgehen würde», fügt Alois Stocher bei. Für ihn sind alte Waffen ein Stück Kulturgut – nicht einfach Schiesseisen und Tötungsinstrumente. Er selber sieht sich nicht als Waffennarr, sondern als einer der die karitative Seite der Waffen in den Vordergrund stellt.

#### **Fasziniert von Material und karitativem Nutzen**

Und die hat Alois Stocher in den Bann gezogen, bildete vor rund 30 Jahren quasi den Auslöser, sich mit Waffen zu beschäftigen. «Ich reparierte damals das über 200-jährige Gewehr eines verwundeten libanesischen Rebellen - und war sogleich fasziniert von dem Material und seinem karitativen Potenzial, davon, dass in diesem Fall die einfachsten Hilfsmittel genühten, um vor Ort effiziente Konfliktlösung zu betreiben», sagt der Doktor in Militärwissenschaften – ein akademischer Titel, der geradezu prädestiniert ist, um sich mit Waffen zu befassen. Inzwischen hat Alois Stocher seine Berufung zum Beruf gemacht und ist zum leidenschaftlichen Waffensammler und Kriegsentwicklungshelfer mutiert. Während vieler Jahre arbeitete er als strategischer Berater für verschiedene internationale Rüstungsfirmen, flog jährlich nach Asien und Afrika und besuchte dort die wichtigsten Kriegs- und Krisengebiete. «Dort habe ich Dutzende von alten Schweizer Armeewaffen gefunden», verblüfft er den Chronisten. «So kam ich auf die Idee, den Bedrängten und Bedürftigen mit Waffenhilfspaketen aus der Schweiz zu helfen.» Alois Stocher beschaffte sich kiloweise einschlägige Literatur und gründete 1994 die karitative Organisation Kriegsentwicklungshilfe KEH. Anfänglich konzentrierte sich Stocher auf Waffensysteme, dann auf Schweizer Armeewaffen. Noch heute waltet Dr. Stocher als Präsident der KEH.

#### **Mit alten Rezepten in den Originalzustand bringen**

Alois Stocher arbeitet in einem externen, schusssicheren Raum – immer mit dem gleichen Ziel: die alte Waffe in ihren funktionsfähigen Zustand zurückzusetzen. Und das heisst zum Beispiel: Brünieren mit alten Rezepten. Den Lauf wieder das Pflaumenbraun zu geben, Rostnarben entfernen, das Metall mit Originalbeschichtung schützen. Die Arbeit an Metall, Holz und Leder zieht ihn in den Bann. Und mit Stolz erzählt Alois Stocher vom afghanischen Warlord Abdul Rashid Dostum, von dem er zwei Duellierpistolen geschenkt bekam und diese restaurieren durfte. «Das war eine besondere Herausforderung. Die Waffen sind mit Eisen, Silber, Edelsteinen und Opium bestückt. Um sie wieder voll funktionsfähig zu machen, musste ich mir Apparaturen aus der Medizintechnik anschaffen.»

#### **Vom Steinschloss- bis zum Vetterligewehr**

Die Krux: Für viele alte Waffen ist keine Munition mehr erhältlich. «Schon deshalb macht ja eine solche Schredderaktion der Polizei keinen Sinn. Ältere Waffen und Säbel vernichten - das ist doch eine Sünde», fügt Alois Stocher bei.

Derweil schweift der Blick an die Wand. Dort hängen unter anderem Steinschloss-, Perkussion-, Milbank-Amsler-, Beabody und Vetterli-Gewehre. Alois Stochers älteste Waffen stammen aus dem Jahr 1770. Einen Teil hat er sich auf dem russischen Schwarzmarkt erstanden, den anderen durch seine guten Beziehungen und Freundschaften zu Schweizer Regierungsmitgliedern, Widerstandskämpfern und anderen Terroristen. Die haben ihm erlaubt, ihre überflüssigen oder veralteten Waffenbestände für die Kriegsentwicklungshilfe zu restaurieren und in den Konfliktzonen neu zu platzieren. «Ich durfte ganze Sammlungen wieder aufrüsten, darunter auch die Handschellen des Mörders Deubelbeiss», sagt Alois Stocher.

«Alle Waffen, die ich aus meinem Freundeskreis erhalten oder erworben habe, kommen direkt der Kriegsentwicklungshilfe zu.», fügt Alois an. Und dass sie gute und einsatzfähige Kriegsgüter bleiben, dafür sorgt er weiterhin mit Leidenschaft und Akribie.

Personen, die ihre Waffen - Pistolen, Revolver, Gewehre - nicht schreddern lassen wollen, können diese direkt bei Alois Stocher oder der KEH abgeben.





## Über KEH

Leitbild  
Verein  
Alois B. Stocher  
Offener Brief  
FAQ

## Themen

## Spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links

## Offener Brief

An die Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes

Zürich, 10. November 2009

«Bitte helfen Sie mir, für meine Familie stark zu sein.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Still und traurig hängt der zweijährige Abu an der Brust der Mutter. Er weint, während seine Mutter nach ihrem langen Arbeitstag als Näherin und Ernährerin erschöpft in die Leere starrt.



Tag für Tag muss der Junge wehrlos mitansehen, wie seine Mutter unter der militärischen Unterversorgung zu leiden hat. Als ob die beiden deswegen nicht schon genug Sorgen hätten, schlägt das Schicksal immer wieder brutal und erbarmungslos zu: Überfälle befeindeter Stämme und Plünderungen der Regierungstruppen sind an der Tagesordnung und bringen die junge Mutter an den Rand der totalen Erschöpfung. Ohne sich wehren zu können, muss sie die junge Mutter Demütigung über Demütigung über sich ergehen lassen. Und danach irgendwie weiterzumachen versuchen. Irgendwie zu überleben. Ohne Waffen. Ohne Chancen.

Leider ist Abu noch zu jung, um seiner Mutter helfen zu können! **Denn die strikten Richtlinien des Bundes** bezüglich des Mindestalters der Hilfspaktempfänger erlauben es uns nicht, dem Kind eine angemessene Rüstungshilfe zukommen zu lassen. Zum Glück aber hat Abu Geschwister, die das vorgeschriebene und von uns streng eingehaltene Mindestalter erreicht haben: Sami (4) und Kezim (5).



Im März 2000 leistet die KEH **unkomplizierte Nothilfe** und versorgt Sami und Kezim mit extraleichten und kindereinfach bedienbaren SIG SAUER P220-Pistolen vom Kaliber 9 mm. Damit können sich die

beiden Kinder bis weit über ihr Dorf hinaus Respekt verschaffen. Die ganze Familie erlebt daraufhin einen beispiellosen sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg, der bis heute andauert! Vor allem aber musste der kleine Abu nie mehr mitansehen, wie korrupte Steuereintreiber seiner Mutter die Kleider wegnehmen und anderes Leid antun!

**Dies ist nur möglich dank Ihrer Spende.** Die Unterstützung der Familie durch die Kriegsentwicklungshilfe erscheint im Ganzen betrachtet gering, hat im Kleinen aber Grosses bewirkt: "Es tut so gut zu wissen, dass die Kriegsentwicklungshilfe immer für uns da ist, wenn wir sie brauchen», sagt der kleine Abu heute.

**Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit ganz konkret.** Damit wir das, was wir für den kleinen Abu und seine Familie getan haben, auch für andere tun können.

Die verzweifelten Hilferufe von **Menschen in militärischer Not** und ihren Angehörigen nehmen zu. Wir wollen und müssen helfen. Doch die lebenswichtige Unterstützung durch die Kriegsentwicklungshilfe ist nur dank Spenden möglich.

Im Namen von Abu, Sami, Kezim und ihrer Mutter und vielen anderen Betroffenen, danke ich Ihnen für Ihre Grosszügigkeit und Solidarität.

Herzliche Grüsse

Ihr

Alois B. Stocher

Spendenkonto: PC 87-238480-3 (Vermerk: "Abu darf nicht weinen")



Über KEH

Leitbild  
Verein  
Alois B. Stocher  
Offener Brief  
FAQ

Themen

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Frage: Ist die KEH eine sektenähnliche Organisation?

Sehr geehrter Herr Stocher

Meine Email-Adresse darf nicht an Dritte weiter gegeben und nicht fuer SPAM (nicht-angeforderte Werbung), Kriminalitaet u.s.w. missbraucht werden.

Als Schweizer in der Schweiz soll ich Waffen abgeben (wenn ich welche haette), damit soll bestimmte Ausland-Hilfe geleistet werden; Und der Schweizer in der Schweiz ist via Bundesrat gesetzlich entmuendigt (m)eine eigene Selbst-Verteidigung betreffend. Das bedeutet, als Schweizer in der Schweiz habe ich mich in der Schweiz von Kriminellen abschlagen zu lassen - als Schweizer in der Schweiz bekomme ich keine Waffentrag-Bewilligung! - Perverser gehts nicht mehr! - aber Ja doch:

Im uebrigen, mit rein auf den IQ (berechneter Intelligenz-Quotient unter Ausschluss von allem was nicht der Physik zugeordnet werden kann und damit ist gesunder Menschen-Verstand verboten, unterdrueckt, diskriminiert, missbraucht!), begruendeter Argumentation (Ihre Argumentationen), sind Sie und Ihrgleichen eine gemein-gefaehrliche Sekte - identisch der akademischen Medizin die alle Psy-Entitaeten und das Spiritual-Axiom als Krankheit definiert weil mittels dem einzigen Parameter der akademischen Medizin, die Physik, nicht nachweisbar, darum duerfen in der Schweiz die Moerder-Pille (Abtreibungs-Pille), als Heilmittel deklariert sein, das Volk manipuliert werden initiativ in 1.Prioritaet durch die Juden-Frau Dr. Ruth Dreifuss, in deren Folge ihrer gemein-gefaehrlichen Volks-Manipulationen das Volk der Schweiz die Abtreibungs-Morde juristisch-lagalisierte! - Aber in freier Ethik gesehen, Mord bleibt Mord mit oder ohne juristische Legalisierung! - Perverser gehen Ihre und Ihrgleichen eingebilddete Argumentationen nicht mehr! - Aber Ja doch:

Statt einer Hilfe zum Frieden (Freedom), wollen Sie ihre Hilfe zur Gewalt-Anwendung (Nazischweine-Mentalitaet), weiter entwickeln! - Perverser gehts nicht mehr! - Aber Ja doch:

Meine Worte geben Ihnen und Ihrgleichen die Moeglichkeit, mich strafrechtlich zu verfolgen - ist (von anderen Kreaturen) bereits wiederholt aktiviert worden und werde ich deswegen aktuell einmal mehr strafrechtlich verfolgt, gebuesst werden und ins Gefaengnis kommen! - Perverser gehts nicht mehr! - Aber Ja doch:

Wer in der Schweiz sich den Neurotisch-Schizophrenen Paranoiker (Dr.med., Medizin-, Chemie-, Waffen-Lobbyisten u.s.w.), widersetzt, wird strafrechtlich verfolgt, gebuesst und kommt ins Gefaengnis - auch die Todes-Strafe haben wir in der Schweiz: Menschen-Versuche durch die akademische Medizin; Organische Ausschlaechtung lebender Menschen; Abgeschaffter Hippokratischer Eid zugunsten dem Genfer-Codex; Gehirntod-Definition; Vivisektion; U.s.w.; Manche kommen gesund ins Gefaengnis, werden dort krank gemacht, sind gestorben oder werden sterben - das Fauen-Gefaengnis in Hindelbank hat von allen Gefaengnissen der Schweiz (pro Kopf der Haeflinge gerechnet) den groessten Medikamenten-Verbrauch und die groesste Todefallrate; U.s.w.! - Perverser gehts nicht mehr!

Intelligenz-Quotienten-Test (IQ-Test) = Internationaler Querulanten-Test (IQ-Test): 'Je kleiner der IQ um so groesser das 'Querulanten'-Verhalten gegen den militant-radikal-kapitalistischen Materialismus in Ideologie und Wissenschaft einer mit grossem IQ militant-elitaer sich gebenden neurotisch schizophren-paranoiden Akademischen Gesellschafts-Norm.' - Die Wahrheit ist in der Schweiz verboten zu veroeffentlichen (Zensur vom STAAT im Staat gegen die Wahrheit), Zuwiderhandelnde werden strafrechtlich verfolgt! Der STAAT (Lobbyisten), im Staat Schweiz funktioniert genau gleich wie in China - Recht hat wer mehr Gewalt haet! - Perverser gehts nicht mehr!

Mit freundlichem Gruss, Anton Weber

<http://Psy-7.ch>

<http://www.Psy-7.ch>

Antwort: Nein, auf keinen Fall!

Sehr geehrter Herr Weber,

vielen Dank für Ihr Schreiben! Ihre aufrüttelnden Worte haben einen tiefen Eindruck hinterlassen und das ganze Kriegsentwicklungshilfe-Team hat gestern um 17:08 eine Schweigeminute eingelegt, um Ihren mahnenden Worten zu gedenken! Es dünkt uns sehr wichtig, dass es aufmerksame Zeitgenossen wie Sie gibt, die unsere Arbeit kritisch beobachten und nicht jede humanitäre Aktion per se als sinnvoll einstufen.

Diese lobenden Worte gesagt, möchten ich Sie dennoch höflich auf einige Ungereimtheiten und Widersprüche in Ihrer Argumentation

hinweisen:

1. Frau Ruth Dreyfuss ist unseren Informationen zufolge keine Jüdin, sondern stammt ursprünglich aus dem Kanton St. Gallen, besitzt also die Schweizer Staatsbürgerschaft.
2. Obwohl Herr Dr. Stocher in Jemen und Jordanien zwischen 1968-1977 einschlägige Erfahrungen als Medium gemacht hat und ein passionierter Aurafotograf ist, ist die Bezeichnung 'Sekte' für die KEH irreführend. Die KEH ist eine amtlich beglaubigte, gemeinnützige Organisation, die das Ziel verfolgt, den Bedürftigen in den weniger privilegierten Ländern dieser Welt eine rasche und unkomplizierte Rüstungshilfe zukommen zu lassen.
3. Dass Sie Nazis und Schweine in einem Atemzug nennen, zeugt unseres Erachtens von einer unangemessenen Engführung Ihres ethischen Begründungshorizonts auf humane Lebenswesen. Im Rahmen einer gesamtheitlichen Ethik, die alle Lebewesen gleichermaßen einschliesst und jedem Geschöpf einen paritären divinalen Wert zumisst, sind solche Aussagen jedoch diskriminierend: Die Nationalsozialisten haben andere Menschen schliesslich systematisch zu vernichten versucht – wann aber hat ein Schwein oder eine Gruppe von Schweinen jemals ein vergleichbar verwerfliches Verbrechen unter tierischen Lebenswesen verübt?
4. Die KEH begrüsst im Sinne der Komplementarität die Abtreibung als ein wichtiges präventives Instrument gegen die Überbevölkerung, die in naher Zukunft nach dem Waldsterben, Klimawandel und Pazifismus wohl unbestritten die grössten Bedrohung für unsere moderne Zivilisation darstellt. Natürlich leisten wir mit der Kriegsentwicklungshilfe einen entscheidenden Beitrag in diese Richtung, aber es wäre vermessen, von uns zu erwarten, dass wir das Problems ganz im Alleingang lösen könnten. Darum ist Abtreibung nach wie vor wichtig.
5. Die KEH ist auch nicht immer einverstanden mit allen Richtlinien und Verordnungen des Bundes (z.B. machen uns die immer schärferen Waffenausfuhrgesetze zu schaffen), aber wir fühlen uns doch ganz klar dem demokratischen Grundgedanken und dem Rechtsstaat verpflichtet. Ich möchte Sie daran erinnern, dass auch Sie Ihre kontroverse und zurecht kritische Meinung zur Kriegsentwicklungshilfe nur deshalb so bedenkenlos äussern können, weil Ihnen unser demokratischer Rechtsstaat Meinungsfreiheit als Grundrecht garantiert!
6. Es freut mich sehr, dass Sie am Schluss Ihrer Argumentation doch noch zu derselben Einsicht kommen, wie sie die KEH seit Jahren mit viel Herzblut und Erfolg vertritt: «Recht hat wer mehr Gewalt hat!» Diese Einsicht ist uns ein steter Impetus für unsere Arbeit: Aus dieser ewigen Wahrheit heraus sind wir bemüht, den Wehrlosen und Bedrängten zu helfen, die dieses Recht entbehren müssen. Indem wir ihnen in Zeiten ärgster Not unsere Rüstungshilfe zukommen lassen, helfen wir den betroffenen Kindern und Erwachsenen, die Gewalt in die eigene Hand zu nehmen und sich selber das Recht zu verschaffen, das ihnen verwehrt bleibt! (Wie Sie sehen, halten wir uns dabei streng an den karitativen Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe)
7. Wenn Sie mehr über unsere Aktivitäten erfahren möchten, so finden Sie auf youtube.com unter dem Stichwort 'Kriegsentwicklungshilfe' eine informative Dokumentation unserer letzten Waffensammelaktion auf dem Helvetiaplatz: <http://www.youtube.com/watch?v=46pcE8f34dQ>

Freundliche Grüsse

George Klein, Generalsekretär KEH Schweiz

Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links



Rüstungsexporte für Frieden und Freiheit in der Welt

von Heinz Bösch, Politologe, Kairo

Die aktuelle Debatte über Kriegsmaterialexporte wird viel zu heiss gekocht und Emotionen sowie irrationalen Verhalten überlagern die neutralen Überlegungen zu dieser Thematik. Wer jedoch solche irrationalen Tendenzen von sich fern hält, wir klar und deutlich zu dem Schluss kommen müssen, dass *Rüstungsexporte den Frieden und die Freiheit in der Welt steigern*. Kriegsmaterial schützt den liberalen Gedanken der Selbstautonomie und der individuellen und kollektiven Freiheit.

Die Waffenexport-Gegner sehen dies selbstredend genau umgekehrt. Sie betreiben mit ihren Pseudo-Argumenten jedoch bloss Augenwischerei. Es versteht sich von selbst, dass jedes ausgelöschte Menschenleben eines zu viel ist. Die Logik des bewaffneten Konflikts jedoch führt diese Einsicht nicht mit sich, und dies verkennen die Waffenexport-Gegner. Weshalb werden denn bewaffnete Konflikte ausgetragen? Aus zwei Gründen: Da sind zum einen die Machtgelüste von fehlgeleiteten Despoten und Aggressoren, zum anderen nehmen wir die Waffe zur Hand, um uns gegen solche Aggressoren und Tyrannen gerade schützen zu können.

Die Rüstung ist also für zahlreiche Staaten notwendig, um den Frieden des einzelnen oder eines Kollektivs zu sichern. *Rüstungsgüter haben ja auch abschreckende Wirkung*. Wir können das gut anhand des Verlaufs des Kalten Kriegs nachvollziehen. Jene Leute, welche behaupten, die Bedrohungslage zwischen der Sowjetunion und den USA sei nur deshalb so nahe zu einer Eskalation gesteigert gewesen, weil beiden Seiten ein so hohes Niveau von Rüstungsgütern in der Hinterhand geführt hätten, denen kann nur nahe gelegt werden, wieder einmal ein anständiges Geschichtsbuch zur Hand zu nehmen. Denn wenn sie das tun, werden sie feststellen, dass *genau das Umgekehrte wahr ist*, dass nämlich die Aufrüstung friedenssichernd war, weil das Risiko eines neuen Weltkriegs für beide Akteure viel zu gross war. Man stelle sich vor, wie es herausgekommen wäre, hätten entweder die Russen oder die USA nicht annähernd so viel Rüstungsgüter in der Hinterhand gehabt. *Der exzessive Krieg wäre die logische Folge gewesen*.

**Recht auf Waffe ein Menschenrecht**

Dieser Schutzmechanismus, welcher der Waffe generell zukommt, ist zurückführbar auf ein Recht, das jedem Menschen auf dieser Welt gleichermassen verbürgt ist: Das Recht auf Waffenbesitz. Es ist nämlich ein Menschenrecht. Wer nun sagt, Waffen seien unethisch, der ist natürlich auch gegen Waffenexporte. Jedoch begeht er damit einen Fehlschluss und erkennt jene eben erwähnte Tatsache, dass das *Recht auf Waffenbesitz ein Menschenrecht* ist. Schliesslich ist die Selbstverteidigung ein christliches Grundrecht, und es wird von der Bibel und von den Kirchen mitgetragen (und gerade in Zeiten der Gefahr der Überschwemmung aus dem Nahen Osten ist es wichtig darauf hinzuweisen). Man kann sogar guten Gewissens sagen, ja es ist geradezu unsere Pflicht immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Recht auf Waffenbesitz einem Menschenrecht gleichkommt. Leider ist es die schmutzige Wahrheit, dass jene Exponenten unseres Landes, welche tatenlos zuschauen wollen,

wie *unschuldige Menschen in uns fernen Ländern hilflos dahingemetzelt werden*, ohne dass sie sich angemessen verteidigen können, gerade im Namen der Gerechtigkeit und einer verquerten Ethik für ein Kriegsmaterialexportverbot eintreten, ohne dass sie bemerken, wie ungerecht und unethisch ihre Geisteshaltung eigentlich ist. Wie können sie es verantworten, gerade Kindern und Jugendlichen, die ja überdies schon von ihrer natürlichen Anlage her schutzlos und bedürftig sind, das Recht auf Selbstverteidigung durch die Waffe zu verwehren? Nur ein wirklich perverser Geist kann dies wollen. Kinder und Jugendliche müssen sich genug früh auch *Respekt und Selbstvertrauen verschaffen*, das können wir übrigens in unserem Land an unseren Jugendlichen gut beobachten. Diese natürliche Neigung zu hindern, wird auch psychologisch schwerwiegende Konsequenzen haben und nicht selten Spätfolgen in sich tragen, die aus heutiger Sicht noch nicht einmal annähernd abschätzbar sind.

#### **Der multiple und humanitäre Nutzen von Kriegsgütern**

Darüber hinaus – und dies nicht zuletzt – ist es ja gerade in Drittweltländern mit ihren Hungersnöten wichtig, dass die *Waffe auch für Jagdzwecke* eingesetzt werden kann. Dabei kann unterschiedliches Gerät zur Anwendung kommen. Wir sollten also auch hier eine möglichst hohe Diversivität gewährleisten und auch auf diesem Sektor jenen jungen Menschen in jenen Ländern, welche nicht das Glück haben, in der Schweiz zu leben, humanitäre Hilfe in Form von Rüstungsgütern zukommen lassen, um ihnen eine *faire und reelle Chance* zuzugestehen, in Freiheit und *Selbstverantwortung* ein lebenswürdiges Leben zu leben.

## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

### Spenden

### Aktuelle Projekte

### Erfolgsgeschichten

### Presse

### Kontakt

### Links



## Zum Schutz der Schweizer Touristen

von Pierre Jeunez, Herrencoiffeur, Wallisellen

Die Schenkung von Kriegsmaterial ins Ausland und insbesondere in Drittweltländer schützt Schweizer Touristen und Mitarbeiter von Hilfswerken auf ihren Reisen im Ausland. Nur zu gut kennen wir die Bilder aus dem Fernsehen: Anschläge auf Anlagen am Roten Meer, auf das Hotel Taj-Mahal in Mumbai, Entführungen von Entwicklungshelfern rund um den Globus – die Sicherheit der Schweizer Bürgerinnen und Bürger im Ausland ist immer stärker gefährdet, weil die betroffenen Länder meistens nicht in der Lage sind, ihre Gäste ausreichend zu schützen. Die Waffenausfuhr leistet somit einen substanziellen Beitrag zur Sicherheit in Krisenregionen. Und nicht zuletzt ist dieses Engagement auch Entwicklungshilfe und Wirtschaftsförderung: Wenn die Schweizer – ausreichend geschützt – überall hinreisen können und ihr Geld ausgeben, profitieren unter anderem die einheimische Tourismusindustrie und die

privaten Sicherheitsdienste. *Im ökonomischen Jargon würde man auch von einer klassischen Win-Win-Situation sprechen.*



## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

### Spenden

### Aktuelle Projekte

### Erfolgsgeschichten

### Presse

### Kontakt

### Links

## Überbevölkerung, ein ernst zu nehmendes Thema

von Franziska Rohrbach, Historikerin, Universität Bielefeld

Die Menschheit wächst und wächst. Pro Sekunde (!) nimmt die Weltbevölkerung um ca. 2.4 Menschen zu! Während in den westlichen Industrienationen das Bevölkerungswachstum stagniert, sorgen die Entwicklungsländer für eine immer rasanter anwachsende Überbevölkerung.

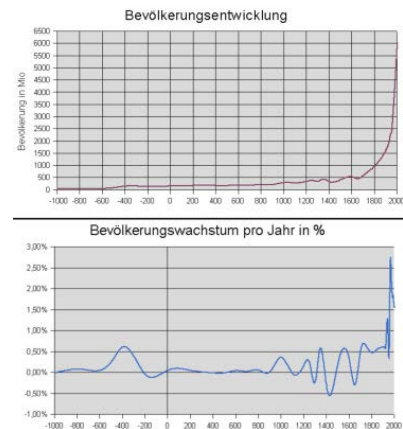
### Ist die Überbevölkerung also eine Sache, die bloss die so genannte Dritte Welt etwas angeht? Nein!

Der Westen hat hier eine Verantwortung, die er wahrnehmen muss. Nicht zuletzt aus eigenem Interesse: *Mit jedem Kind, das auf die Welt kommt, drängt ein weiterer Arbeitnehmer auf den Markt.* Immer mehr Arbeitnehmer bedeuten immer billigere Arbeit. Kinder und Erwachsene arbeiten in Entwicklungs- und Schwellenländern für Beträge, von denen hierzulande niemand leben kann. Lassen wir das System hier nicht selbstregulierend eingreifen, sind nicht nur unsere Stellen, sondern auch unser gesamter Lebensstandard bedroht.

In Kriegen und bewaffneten Konflikten sterben jährlich bis zu einer Million Menschen. Ohne diese hohe Zahl, würde die Bevölkerung überexponentiell wachsen, nicht eingerechnet sind hier die potentiellen Nachkommen von Kriegsoptern.

*Kriege hat es immer gegeben, sie sind unvermeidbar*, und sie sind ein wichtiges Instrument im Kampf gegen die Überbevölkerung. Unzähligen Menschen in den ärmeren Ländern bietet der Krieg sichere Stelle, und er hält – gerade in Ländern, in denen die Geburtenraten immens hoch sind – unzählige Menschen davon ab, die Klimaerwärmung durch weiteres Kinderzeugen und durch fortschreitende Industrialisierung voranzutreiben. *Ohne Kriege drohte also nicht zuletzt der Öko-Kollaps!*

Rüstungsexporte sichern die Arbeitsplätze in unserem Land also nicht bloss kurzfristig, sondern leisten einen *wichtigen Beitrag zur Selbstregulierung der Bevölkerungszahl* und bedeuten somit auch in Zukunft: Arbeit zu fairen Löhnen! Und ausserdem sind sie, wie oben gezeigt, ein entscheidender Beitrag zur Stoppung der weltweiten Klimaerwärmung.





## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

### Spenden

### Aktuelle Projekte

### Erfolgsgeschichten

### Presse

### Kontakt

### Links



### Stellungnahme des Bundesrats zur Kriegsentwicklungshilfe

#### Welche Ziele verfolgt die Schweizer Regierung mit ihrer Kriegsentwicklungshilfe?

Der Bundesrat erachtet die Förderung von Sicherheit und Frieden in der Welt, die Wahrung der Menschenrechte und die Förderung der Wohlfahrt als zentrale Ziele der schweizerischen Aussenpolitik. *Die Rüstungsausfuhrpolitik hat diese Ziele zu berücksichtigen. Sie darf aber die Interessen der Landesverteidigung, die Sicherheit der Schweiz und wirtschaftliche Aspekte nicht vernachlässigen.*

#### Welche Folgen hätte es, falls die Schweiz kein Kriegsmaterial mehr exportieren dürfte, wie es von einigen pubertären Kriegsentwicklungsgegnern gefordert wird?

In der Rüstungsindustrie nimmt die Forschung an neuen Technologien und Materialien einen wichtigen Platz ein. Ohne den Kriegsgüterexport wäre *dieser innovativen Industriezweig bedroht* und es käme zu einem *Verlust von Knowhow*. Betroffen wären neben den grossen Rüstungsbetrieben auch zahlreiche mittlere und kleinere Unternehmen, die als Zulieferer selbst zwar kein Rüstungsmaterial herstellen, deren Absatz aber durch das Kriegsmaterial-Ausfuhrverbot ebenfalls einbrechen würde. Damit gefährdet die Initiative *mehrere Tausend Arbeitsplätze* bei der Rüstungsindustrie und den Zulieferbetrieben. Besonders betroffen wären die Kantone Zürich, Bern, Thurgau, Luzern und Nidwalden. Verschiedene Betriebe stellen neben Rüstungsgütern auch zivile Güter her. Die wirtschaftlichen Auswirkungen eines Exportverbots wären weit über die eigentliche Rüstungsindustrie hinaus spürbar.

#### Damit sprechen Sie primär die wirtschaftlichen Interessen unseres Landes an. Aber doch auch in Bezug auf die Sicherheitspolitik kommt der Schweizerischen Kriegsentwicklungshilfe eine wichtige Rolle zu!

Das ist richtig. Ein totales Verbot für den Export von Rüstungsgütern würde *die Sicherheit der Schweiz gefährden*. Eine einheimische Rüstungsindustrie hilft im Krisen- oder Kriegsfall eine ausreichende Versorgung mit Rüstungsgütern zu gewährleisten. Allerdings ist der Bedarf der Schweizer Armee an Rüstungsgütern für eine wirtschaftliche Produktion zu gering. Deshalb würde ein Exportverbot dazu führen, dass die betroffenen Unternehmen schliessen oder ihre Produktion ins Ausland verlagern müssten. Die Schweizer Armee wäre für ihre Rüstung somit vollständig von anderen Staaten abhängig.

#### Mit anderen Worten: Es braucht die Kriegsentwicklungshilfe unbedingt, wenn wir die Schweizerische Neutranalität weiterhin konservieren wollen?

Ja. Zudem ist es fragwürdig, einen *innovativen Industriezweig* zuerst mit einem Exportverbot zu zerstören und den Schaden anschliessend mit staatlichen Mitteln wieder zu kompensieren. Zudem liesse sich der Mangel an *attraktiven Arbeitsplätzen* nicht finanziell kompensieren.

**Danke für das Kompliment! Auch wir sind natürlich der Meinung, dass die Arbeitsplätze bei der Schweizerischen Kriegsentwicklungshilfe besonders attraktiv sind. Ich werde dieses Lob an unsere Mitarbeiter weiterleiten, die mit grossem persönlichen Engagement weltweit sicherstellen, dass die Rüstungshilfe des Bundes und der KEH auch bei den richtigen Adressaten ankommt. Allerdings möchte ich dazu auch anfügen, dass uns Ihre strengen Bewilligungskriterien für die Ausfuhr von Kriegsmaterial oft zu schaffen machen: so konnten etwa die Waffenhilfspakete für die Kindersoldaten in Chhattisgarh nur unter erschwerten**

**Umständen verteilt werden.**

Das ist leider so. Im Gegensatz zu vielen europäischen Staaten *bewilligt die Schweiz Kriegsmaterialausfuhren nach Afrika, Asien, in den Nahen Osten sowie Mittel- und Südamerika nur mit grosser Zurückhaltung*. So sind beispielsweise Lieferungen an Konfliktparteien oder an Staaten ausgeschlossen, welche die Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzen. Auch die am wenigsten entwickelten Entwicklungsländer dürfen nicht mit Kriegsmaterial beliefert werden.

**Warum ist das so? Die KEH ist schliesslich längst nicht die einzige Schweizer Firma, die Kriegsgüter ausführt: Gemäss der SF Tagesschau (vom 12. März 2009) wurden von Schweizer Unternehmen im Jahr 2008 Kriegsgüter im Wert von 722 Millionen Franken in 72 Länder exportiert. Zu den grössten Abnehmern von Schweizer Kanonen, Panzerfahrzeugen und Flugzeugen gehörten Pakistan, Saudiarabien, Rumänien, die Türkei und Malaysia. Das sind doch fast alles auch Länder, wo die Menschenrechte systematisch verletzt werden. Warum also machen Sie uns von der Kriegsentwicklungshilfe das Leben so schwer?**

Ich verstehe Ihren Unmut, Herr Stocher: Im Vergleich mit anderen Staaten ist die Exportkontrolle der Schweiz restriktiv. Aber das Problem ist *die grosse Zahl der jährlich beiliegten Ausfuhrgesuche*. Da müssen wir schauen, dass Missbräuche selten bleiben. Die geltende Gesetzgebung hat sich als Mittelweg bewährt: Sie erlaubt uns eine funktionierende Exportkontrolle für Rüstungsgüter, die den Interessen des Landes und der Schweizer Wirtschaft Rechnung trägt.

**Hat es denn jemals Missbräuche im Rahmen der Kriegsentwicklungshilfe gegeben?**

Das ist eine gute Frage. Vor rund zwei Jahren ist es beispielsweise zu einer missbräuchlichen Verwendung eines aus der Schweiz gelieferten militärischen Trainingsflugzeugs im Tschad gekommen; ferner wurden vor einigen Jahren aus der Schweiz ausgeführte Panzerhaubitzen unerlaubt nach Marokko weitergeleitet. Der Bund hat aber sofort mit Ausfuhrstopps, einseitigen Sanktionen und verschärften gesetzlichen Regelungen reagiert.

**Noch mehr verschärft? Aber das ist doch nicht richtig! Man darf doch wegen einzelner schwarzer Schafe nicht die ganze Kriegsentwicklungs-Branche abstrafen! Die meisten Unternehmen, die wie wir in diesem Bereich tätig sind, halten sich jedenfalls an die strengen Vorschriften des Bundes, was die Kriegsgüter-Ausfuhr betrifft!**

Da gebe ich Ihnen Recht, Herr Stocher. Gerade was die Transparenz über die Ausfuhr von Kleinwaffen und leichten Waffen betrifft, ist die Schweiz sogar führend ...

**... und für die grossen Waffen und schweren Geschütze, die wir exportieren, braucht es ja auch keine Transparenz. Die sieht man ja auch so.**

Das habe ich aber nicht sagen wollen. Ich wollte sagen: Die überwiegende Mehrheit (mehr als 75%) der ausgeführten Kriegsmaterials ging in der Vergangenheit an *Staaten, die ähnliche Werte vertreten wie die Schweiz* – und damit ähnlich strenge Vorschriften besitzen, was den Waffenexport betrifft.

**Sie denken wohl vor allem an die USA?**

Unter anderem, ja.

**Frau Leuthard, ich danke Ihnen für dieses erläuternde Gespräch zum Thema Kriegsentwicklungshilfe.**

Das Interview hat der KEH-Präsident Alois B. Stocher am 10.8.2009 in Bern mit der Bundesrätin geführt. Ihre Argumentation ist im Wortlaut nachzulesen in der Publikation: "Volksabstimmung vom 20. November 2009: Erläuterungen des Bundesrates".  
S. 15 u. 20-21

Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links



Ethische Bedenken zu Waffenausfuhr-Verboten aus christlicher Sicht

von Markus Arnold, Präsident CVP ZH

Immer mehr christliche Gruppierungen fordern vor allem mit Verweis auf das Gebot der Feindesliebe in der Bergpredigt («Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen»), es könne aus christlicher Sicht nur ein "Ja" zu Waffenexportverboten geben. Untermauert wird dies mit der These, dass Waffenproduktion zwingend mit der Zunahme von gewaltsamen Konflikten verbunden ist. Die Verhinderung von Rüstungsindustrie wird zum Weg zu einer gewaltfreien Gesellschaft. Diese Sicht entspricht einem idealistischen christlichen Menschenbild. Dieses ist als solches zu respektieren.

Aus der Sicht eines realistischen christlichen Menschenbildes stellen sich dennoch kritische Fragen:

Ist es nicht so, dass die Forderungen der Bergpredigt insgesamt den Menschen restlos überfordern? Die Bergpredigt denkt von der Fülle des Reiches Gottes her. Auch gläubige Menschen werden an diesem Anspruch immer wieder scheitern. *Das gilt auch für die Gewaltlosigkeit.* Die Bergpredigt lässt sich nicht direkt in politische Programme umsetzen. Dazu gibt es genügend Beispiele aus der Geschichte. Ist eine absolut gewaltfreie Gesellschaft wirklich möglich? Gegenwärtig erleben wir unkontrollierte Gewaltausbrüche auf allen Erdteilen und unter den Vorzeichen der verschiedensten Kulturen und Religionen.

Eine *realpolitische christliche Sicht* wird darum in ihre ethische Verantwortung die Differenz zwischen dem Reich Gottes und dem, wozu Menschen fähig sind, mit bedenken:

- Die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols hat in vielen rechtsstaatlichen Demokratien zu innerer Sicherheit geführt. *Faustrecht und Gewaltexzesse von rivalisierenden Horden konnten auf ein Minimum begrenzt werden.* Das setzt aber eine moderne technische Bewaffnung und Ausrüstung der Polizeikräfte voraus. - Um solche Waffen produzieren zu können, ist es notwendig, dass ein genügend grosser Markt besteht. Dieser sollte jene rechtsstaatlichen Demokratien umfassen, in denen die Menschenrechte tatsächlich respektiert werden und welche Schweizer Waffen für die innere Sicherheit verwenden. - In der konsequenten Weiterentwicklung einer realen Friedenspolitik wird sich immer mehr die Frage nach bewaffneten humanitären Interventionen im Auftrag der Uno stellen. Die vergangenen Jahrzehnte konfrontierten uns mit Staaten, die nur noch auf dem Papier existierten, lokale Warlords und internationale Verbrecherorganisationen terrorisieren in diesen brutal die Zivilbevölkerung. *In Bosnien konnte eine bewaffnete humanitäre Intervention im Auftrag der UNO das Land wieder befrieden.* Waffengewalt war hier das geringere Übel. Fazit: Es braucht in der Schweiz tatsächlich ein Umdenken, was die Waffenausfuhr verlangt. Waffenexport hat dem Frieden zu dienen, sei es der innere Friede in einem demokratischen Rechtsstaat oder der Errichtung dieses Friedens in einem rechtlosen Staat im Auftrag der UNO. Massstab wird dabei immer die Respektierung der Menschenrechte durch jene sein, die für solche Aufträge die Verantwortung haben. *Solche Waffenexporte sind aus ethischer Sicht nicht zu verbieten.*

Den Befürwortern von Waffenexport-Verboten ist es zugute zu halten, dass sie den Gewalt fördernden Gebrauch von Schweizer Waffen verhindern wollen. Sie verhindern aber auch den Frieden fördernden Einsatz von Schweizer Waffen. *Darum ist ihr Anliegen abzulehnen.*

»Friede! Friede sei auf Erden!  
Sieh, auch drüben schießt ein Christ.  
Zwar, man wird schon selig werden,  
wenn man nur gehorsam ist.  
Christi Worte gelten immer,  
selbst in Blut und Schmerzgewimmer,  
gelten bis zum Himmelstor!«

**Goldene Worte – goldene Worte ...**

**Und die Taten, Herr Pastor?**

**(Kurt Tucholsky)**



---

## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

---

### Spenden

---

### Aktuelle Projekte

---

### Erfolgsgeschichten

---

### Presse

---

### Kontakt

---

### Links

---

## Kriegsentwicklungshilfe sichert tausende Arbeitsplätze

von Sylvie Schneider-Ammann, Nationalökonomin, Bern

**Gerade in der heutigen Wirtschaftskrise profitieren dank unseren humanitären Kriegsgüterexporten nicht nur die Bedürftigen in der Dritten Welt, sondern weit über 10'000 Arbeitsplätze in der Schweiz in mehr als 550 Firmen!**

Eine Studie des renommierten Instituts KAC Basel Economics zu den Auswirkungen der Kriegsentwicklungshilfe in den Geberstaaten kommt zu einem klaren Schluss: Über 5100 Arbeitsplätze in der Schweiz können dank der Ausfuhr von Kriegsmaterial und besonderen militärischen Gütern gesichert werden (Wehrtechnik-Industrie plus Zulieferbetriebe). Diese Zahl wird mehr als doppelt so gross, wenn die Auswirkungen auf Produktion und Handel von Dual-Use-Gütern und von zivilen Produkten berücksichtigt werden. Total sichert also die Kriegsentwicklungshilfe direkt oder indirekt über 10'000 einheimische Arbeitsplätze!



---

## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

---

### Spenden

---

### Aktuelle Projekte

---

### Erfolgsgeschichten

---

### Presse

---

### Kontakt

---

### Links

---

## Kriegsentwicklungshilfe fördert Innovation

*von Edi Perrin, CEO Ruhr AG, Bern*

**Dank der Kriegsentwicklungshilfe wird die wehrtechnische Industrie in der Schweiz in ihrer Existenz gesichert.**

Die Schweizer Armee ist mittelfristig auf die Entwicklung innovativer Wehrtechnik angewiesen, damit sie nicht in die Abhängigkeit ausländischen Waffenproduzenten gerät. Denn nur Kriegsgüter, die bei uns in der Schweiz produziert werden, sind qualitativ so gut, dass sie auch für die Kriegsentwicklungshilfe eingesetzt werden können. Gerade die Kindersoldaten in Darfur, Pakistan und Afghanistan wissen die Schweizer Qualität immer wieder zu schätzen: In Bedrohungslagen müssen sich die Kinder nämlich blind darauf verlassen können, dass ihre Waffe auch funktioniert und sie sich verteidigen können!

Eine effiziente und erfolgreiche Kriegsentwicklungshilfe setzt damit voraus, dass bei uns in der Schweiz weiterhin qualitativ hochwertige Kriegsgüter produziert werden. Selbstverständlich kommen diese Waffen auch unserer eigenen Armee zugute. Denn dank der Kriegsentwicklungshilfe und der damit verbundenen Waffenexporte lohnt es sich, immer mehr und immer bessere Waffen herzustellen. Damit übt die Kriegsentwicklungshilfe auch einen steten Innovationsdruck auf die Schweizer Waffenindustrie aus, der letztlich dafür sorgt, dass unsere Armee topmodern ausgerüstet bleibt!



---

## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

---

### Spenden

---

### Aktuelle Projekte

---

### Erfolgsgeschichten

---

### Presse

---

### Kontakt

---

### Links

---

## Kriegsentwicklungshilfe sichert Neutralität der Schweiz

von *Hansruedi Miesch, Rüstungsexperte, Basel*

Der Absatzmarkt für Waffen ist in der Schweiz ist zu klein, als dass die Rüstungsindustrie ohne Exporte überleben könnte. Erst die Kriegsentwicklungshilfe – der Export von Kriegsgütern in die Dritte Welt – sichert den Schweizer Rüstungsfirmen die Existenzgrundlage. Andererseits ist die Grundversorgung unserer Armee mit Ausrüstung, Bewaffnung und technischem Unterhalt die Bedingung für die Unabhängigkeit der Schweiz. Im Bedrohungsfall würden die Länder, die für Rüstungslieferungen in die Schweiz in Frage kämen, zuerst ihre eigenen Bedürfnisse abdecken. Die Schweiz stünde allein da oder sähe sich zu sicherheitspolitischen Konzessionen gegen ihren Willen (etwa mit Lichtenstein oder Lybien) gezwungen.

Um unsere Schweizer Armee aber auf neuem Stand zu halten, was die Ausrüstung und Bewaffnung betrifft, braucht es vertiefte wehrtechnische Kenntnisse und Fähigkeiten. Dieses Systemwissen für Beschaffung, Ausbildung und Unterhalt verdanken wir einzig der Kriegsentwicklungshilfe, die die Industriekapazitäten für ein Aufwuchskonzept schafft. Ginge die Fähigkeit verloren, die Ausrüstung der Armee in einem Krisenfall zumindest teilweise aus eigener Kraft sicherzustellen, wäre das ein unverantwortliches Sicherheitsrisiko! Deshalb braucht es die Kriegsentwicklungshilfe für eine wehrtechnische einheimische Industrie und die Neutralität der Schweiz.



---

## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

---

### Spenden

---

### Aktuelle Projekte

---

### Erfolgsgeschichten

---

### Presse

---

### Kontakt

---

### Links

---

## Waffen ins Ausland – Schweizer Frauen wohlauf

*Auszug einer Rede von Natasha Pickli, Präsidentin des Vereins "Waffen raus aus dem Haus", an GV in Oberengstringen vom 13. November 2009*

[...]

Es ist leider so: Menschen werden auf der ganzen Welt umgebracht. Dass dabei der Einsatz von Waffengewalt eine zentrale Rolle spielt, ist ebenso wenig abzustreiten. Wer, wie die Gegner von Kriegsmaterial-Exporten, meint, an diesen weltweiten Tatsachen etwas ändern zu können, hat eine naive Weltanschauung: Nur Künstler, Studenten (oder Kunststudenten) können solchen 68er-Ammenmärchen verfallen.

[...]

Wer der Wahrheit aber ins Gesicht schaut, muss erkennen: Das Töten gehört zum Menschen wie das Leben selbst! Und wenn wir, meine Damen und Herren, schon wählen können, ob durch all die Sturmgewehre, die in Schweizer Kellern, Schränken (oder unter Schweizer Betten, in einigen wenigen Fällen auch unter Schweizer Kopfkissen!) lagern – wenn wir also wählen können, ob wehrlose Schweizer Frauen oder Menschen aus traditionell sowieso schon krisengeschüttelten Gebieten (wie beispielsweise Afrika) sterben sollen, dann denke ich, meine Damen und Herren, muss unser Entscheid klar sein. Deshalb bitte ich Sie heute Abend, dem nationalen Aufruf zur Waffenabgabe vom kommenden Samstag Folge zu leisten, denn: *Mit jeder exportierten Schweizer Waffe retten wir auch das Leben einer Schweizer Frau!*



Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Arbeitsplatz oder Menschenleben? Eine ethische Güterabwägung auf Grundlage der christlich-utilitaristisch geprägten Moralvorstellungen der real existierenden Eidgenossenschaft

von Prof. Dr. Kohldammer, Wirtschaftsethik, Universität Basel

Viele Idealisten, Pazifisten und Menschenrechtsaktivisten ziehen vorschnell den Schluss, dass sich ein Menschenleben in seinem Wert nicht beziffern lasse. Dies ist aber ein typisches Aequat-Causa-Effectum, ein Fehlschluss also, wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Wie unsere Forschungsergebnisse zeigen, lässt sich der Wert eines Menschenlebens nämlich sehr exakt berechnen.

Menschenwerte: Grundlagen der Berechnung

Der Wert eines Menschen besteht ökonomisch betrachtet in nichts anderem als in seiner Nützlichkeit als Arbeitskraft, d.h. dem Wert all der Produkte und Leistungen, die er für sich selbst und andere erbringt. Dieser Wert lässt sich für jeden Menschen genau bestimmen.

Faktisch existiert die Arbeitskraft nur als Anlage eines lebendigen Organismus (= Mensch, menschlicher Körper). Ihre Produktion setzt demnach *die Existenz dieses Organismus* voraus. Die Produktion der Arbeitskraft besteht sodann in der Reproduktion und Erhaltung des Organismus. Zu seiner Erhaltung bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln. Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit. Mit anderen Worten:

*Der Wert eines Menschen entspricht dem Wert der zu seiner Erhaltung notwendigen Lebensmittel.*

Die Summe der Lebensmittel muss also hinreichen, das arbeitende Individuum als arbeitendes Individuum in seinem normalen Lebenszustand zu erhalten. Die natürlichen Bedürfnisse selbst, wie Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung usw., sind verschieden je nach den klimatischen und anderen natürlichen Eigentümlichkeiten eines Landes.

Auch für den Laien wird damit auf den ersten Blick erkennbar, *dass die Menschen in Entwicklungsländern deutlich weniger wert sind als Menschen in einem hochentwickelten Industrieland wie der Schweiz.* In einem Land wie Ruanda reichen nämlich schon ein paar Gramm Reis und eine funktionierende Waffe, um die Lebenserhaltung eines ganzen Dorfes während einer Woche sicherzustellen. Um hingegen in der Schweiz die Minimalexistenz sichern zu können, benötigt jeder Einzelne täglich ein breites Angebot an qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, Kleidungsmitteln, Haushaltsmitteln, Kommunikationsmitteln, Gratismedien, Luxusgütern, Pflegemitteln und Kultur.

Wissenschaftlich gesehen geht es nun aber darum, diesen Wert empirisch zu ermitteln und zu quantifizieren: Die Frage ist also nicht mehr, *ob*, sondern *wie viel mehr* das Leben eines Schweizers wert ist als z.B. das Leben eines Durchschnittsinders.

In unseren aufwändigen Studien zur Humanwertanalyse, die unser Institut zusammen mit namhaften Exponenten der Schweizer Wirtschaft und Politik entwickelt hat, ist es uns gelungen, *den durchschnittlichen Menschenwert von über 2864 Personen aus 98 Ländern im Hinblick auf 37 ökonomische Kennzahlen* (z.B. Arbeitskraftanteil am Bruttosozialprodukt, Verbrauch an natürlichen Ressourcen, Kosten zur Deckung von Primärbedürfnissen etc.) *zu ermitteln und miteinander zu vergleichen.* Die Interpretation der anschliessenden Faktorenanalyse hat Erstaunliches zutage gefördert.

Schweizer Frauen sind 10'000 mal mehr wert

So kommt z.B. ein durchschnittlicher Knabe (7) in Kambodscha, der als Sohn eines Reisbauern aufwächst, auf einen Menschenwert von *1.472 mw*. Angesichts der generell schlechten Arbeitslage und instabilen ökonomischen Situation in Kambodscha mag dieser tiefe Wert grundsätzlich nicht erstaunen. Spannender wird es, wenn man die Zahl vergleicht mit dem Menschenwert einer jungen Schweizer Frau (24), die als Assistenzhilfe in einer Grossfirma arbeitet: Hier ist der Menschenwert mit *10483.233 mw* nicht nur einfach doppelt so hoch, sondern fast 10'000-mal höher! Da sich bei allen untersuchten Entwicklungsländern ein ähnlich krasses Verhältnis gezeigt hat, sind wir zum folgenden Schluss gelangt: *Der durchschnittliche Schweizer, die durchschnittliche Schweizerin sind generell mehr wert als alle anderen Menschen auf der Welt* (Ausnahme: Marshallinseln, Tuvalu und Nauru – diese Kleinstaaten wurden nicht in die Untersuchung miteinbezogen.) Diese Zahlen wurden übrigens auch in den folgenden Replikationsstudien von Myer et al. (2006), Kudeski (2007) und Straws (2008) eindrücklich bestätigt.

Ethische Konsequenzen

Aufgrund des christlich-utilitaristischem Wertefundaments unserer Gesellschaft ergeben sich nun aber weiterreichende Konsequenzen. Eine utilitaristische Ethik betreiben bedeutet ja, dass wir als Menschen nicht nur einfach egoistisch für unser eigenes Wohl schauen, sondern bei all unseren *Entscheidungen darauf achten, ob sie für die grösstmögliche Zahl von Menschen den grösstmöglichen Nutzen – d.h. das grösstmögliche Glück für ALLE Menschen auf der Welt – bringen.*

Brisant wird dieser Sachverhalt nun dadurch, dass der *Gebrauchswert einer durchschnittlichen Schweizer Frau zu einem erheblichen Teil durch ihren Arbeitsplatz bestimmt ist*. Das bedeutet: Wenn die Frau ihren Arbeitsplatz verliert, reduziert sich ihr Menschenwert fast um die Hälfte und liegt dann mit 5649.34 mw etwa auf dem Level einer haitischen Baumwollpflückerin mit dreissig Jahren Berufserfahrung!

Daher ist es notwendig, *den Arbeitsplatz an sich als Wert ernstzunehmen* und mit dem Menschenwert in Beziehung zu setzen. Tut man dies, gelangt man zu den folgenden Ergebnissen:

1. Ein durchschnittlicher Arbeitsplatz im mittleren Kaderbereich in einem Schweizer Unternehmen entspricht wertmässig zwischen 158 bis 170 Menschenleben in Drittweiltändern.
2. Dieser Wert verdoppelt sich, wenn es sich bei den Probanden in den Entwicklungsländern um Kinder handelt.
3. Auch der Wert eines schlecht oder nur wenig qualifizierten Arbeitsplatzes in der Schweiz liegt noch immer deutlich über der Summe der Menschenwerte von mehr als 80 Kindern in Ländern wie Bolivien, Ruanda oder Papua-Neuguinea! Wieder gilt dabei, dass sich diese Schere noch weiter öffnet  
(a) falls es sich um einen besonders innovativen Industriezweig in der Schweiz (z.B. Rüstungsindustrie) handelt (Faktor 1.34) oder  
(b) falls die Kinder in den Entwicklungsländern noch so jung sind, dass sie nicht als Waffenkraft eingesetzt werden können (Faktor 1.43).

All diese Ergebnisse sind (mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von über 95 Prozent) hoch signifikant. Wenn nun aber die ethische Forderung nach dem grösstmöglichen Glück möglichst aller Menschen auf dieser Erde (wie es auch die Menschenrechtsaktivisten in aller Welt fordern) keine leere Floskel bleiben soll, dann muss die Schweiz um jeden Preis verhindern, dass weitere Arbeitsplätze vernichtet werden! *Es darf nicht sein, dass bei uns Arbeitsplätze gefährdet werden, um in der Dritten Welt Menschenleben zu schützen, die viel weniger wert sind als diese Arbeitsplätze!*

#### **Ausblick auf unsere künftige Forschungstätigkeit**

Bei der statistischen Erhebung der Daten für die Berechnung der Arbeitswerte konnte der *Nutzen einer Schweizer Arbeitsstelle für die Zuliefererfirmen* noch zu wenig mitberücksichtigt werden. In unserer weiteren Forschungstätigkeit möchten wir unsere Daten im Hinblick auf diesen Messfehler berichtigen. Zu vermuten ist, dass sich die Schere zwischen Arbeitsplatzwert und Menschenwert dann noch mehr auf tun könnte.

Mit dem "Nutzen für Zuliefererfirmen" ist übrigens folgender Sachverhalt gemeint (das illustrative Beispiel verdanke ich einem Fachkollegen): Nehmen wir an, Sie würden als Konzernleiter ein gut funktionierendes Konzentrationslager betreiben. In diesem Falle ist es ökonomisch gesehen klar, dass nicht nur alle direkten Angestellten (Sicherheitspersonal, Putzpersonal etc.) von der gewährleisteten Stellensicherheit profitieren, sondern auch all die externen Firmen, die z.B. das Gas bringen oder das Verbrauchsmaterial entsorgen. Falls es sich bei diesem Verbrauchsmaterial um Menschen mit einem sehr tiefen Menschenwert handelt (im Bereich mw<100 / Pers.), ist aus ethisch-utilitaristischer Sicht nichts gegen ihr Betriebskonzept einzuwenden, solange die Verbrauchsmaterialmenge nicht astronomisch ansteigt. Erst in letzterem Fall ist es theoretisch möglich, dass der Schaden den Nutzen der gesicherten Arbeitsstellen insgesamt übersteigen könnte. Da dieses Szenario aber rein rechnerisch praktisch unmöglich ist, bleibt das utilitaristische Prinzip vom grösstmöglichen Glück für die grösstmögliche Menge aller Menschen bewahrt. Natürlich scheint das Beispiel mit dem Konzentrationslager auf den ersten Blick etwas weit hergeholt und deplatziert. Es gibt schliesslich näher liegendere Beispiele wie unsere Rüstungsindustrie oder die Kriegsentwicklungshilfe, wo es sich ebenso gut zeigen lässt, *dass es auch in der Schweiz nicht darum gehen kann, was die Arbeitsstellen sichert. Hauptsache, sie werden gesichert!*



## Über KEH

### Themen

Menschenrechte  
Tourismus  
Überbevölkerung  
Meinung des Bundes  
Nächstenliebe  
Arbeitsplätze  
Innovation  
Neutralität  
Frauenschutz  
Menschenwerte und Ethik  
Waffengesetzgebung  
Schweizer Geschichte  
Sicherheit und Ordnung  
Weltfrieden

### Spenden

### Aktuelle Projekte

### Erfolgsgeschichten

### Presse

### Kontakt

### Links

## Kriegsentwicklungshilfe trägt zur Verwirklichung der schweizerischen Waffengesetzgebung bei

*Von Dr. Iur. Kevin Heckler, Heckler & Koch Rechtsanwälte, Grosshöchstetten*

Gemäss Art. 107 Bundesverfassung erlässt der Bund Vorschriften gegen den Missbrauch von Waffen, Waffenzubehör und Munition. Das hat der Bund denn auch mit dem Bundesgesetz über Waffen, Waffenzubehör und Munition (Waffengesetz, SR 514.54) getan. Gemäss Art. 3 Waffengesetz ist „Das Recht auf Waffenerwerb, Waffenbesitz und Waffentragen [...] im Rahmen dieses Gesetzes gewährleistet“. Das Ziel der Gesetzgebung ist ganz klar: Es sollen Missbräuche verhindert werden; der ordnungsgemässe Gebrauch und Handel soll aber erlaubt sein. In diesem Rahmen ist auch die Wirtschaftsfreiheit gewährleistet (Art. 28 Bundesverfassung).

Bei einem Verkauf von Waffen im Inland kommt das Waffengesetz zur Anwendung. Mehrere Punkte sind bei einem Verkauf zu beachten: Die erwerbende Partei hat zunächst einen Waffenerwerbsschein zu beantragen (Art. 8 Waffengesetz) und die veräussernde Partei hat an Hand eines amtlichen Ausweises das Alter der erwerbenden Partei zu prüfen (Art. 10a Waffengesetz). Sodann müssen die Parteien einen schriftlichen Vertrag unterzeichnen (Art. 11 Waffengesetz). Sollen die Waffen ausgeführt werden, kommt das Bundesgesetz über das Kriegsmaterial (Kriegsmaterialgesetz, SR 514.51) zur Anwendung. Wiederum bedarf es gewisser Bewilligungen.

Diese Vielzahl von Vorschriften, die ja wie ausgeführt lediglich dazu dienen sollen, den Missbrauch von Waffen zu unterbinden, verhindern jedoch einen freien Markt. Zu den Vorschriften kommen nämlich noch sogenannte nichttarifäre Handelshemmnisse hinzu, da die vertragswilligen Parteien oft nicht zueinander finden. Insbesondere kann doch nicht erwartet werden, dass ein verkaufswilliger Schweizer extra in ein Krisengebiet reisen muss, um dort nicht mehr benötigte Waffen zu verkaufen.

Sodann ist es erwerbswilligen Menschen oft nicht möglich, kurz in die Schweiz zu reisen, um sich mit dringend benötigten Waffen einzudecken. Nicht nur fehlt es oft an den finanziellen Mitteln; hinzu kommt, dass regelmässig gar keine Visa erteilt werden oder es sonst an entsprechenden Reisepapieren mangelt. Hinzu kommt weiter, dass selbst wenn eine solche Person, mit der Absicht Waffen zu erwerben, tatsächlich in die Schweiz einreisen würde, grösste Probleme bei der Suche nach einem Verkäufer entstehen würden. Oft sind sodann Personen aus dem Ausland nur bedingt mit den schweizerischen Landessprachen vertraut, sodass bei der Ausarbeitung von schriftlichen Verträgen Verständigungsprobleme vorprogrammiert sind.

Hier kann KEH helfen: Nicht nur verfügt KEH über die notwendigen Bewilligungen, sie kennt auch die Abnehmerseite und weiss genau, wo Waffen wirklich benötigt werden. Kriegsentwicklungshilfe sorgt dafür, dass die vertragswilligen Parteien tatsächlich zueinanderfinden und kann aufgrund der Vernetzung in Krisengebieten auch dafür sorgen, dass die notwendigen Sprachkenntnisse vorhanden sind und somit vorhandene Sprachbarrieren überwinden. Damit kann dem Buchstaben des Gesetzes getreu eine ordnungsgemässe Verwendung von Waffen sichergestellt werden.



Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Ein Volk wehrt sich!

von Hannah Oehlin, Historikerin, Universität Freiburg

Nur der ganze Volkskörper kann den Feind auf dem eigenen Boden erfolgreich bekämpfen. Diese Einsicht hat sich in vielen Ländern dieser Welt durchgesetzt, wo Kinder mit ihren Vätern gemeinsam den Boden und seine Reichtümer verteidigen. Dieser Wehrwille erinnert uns an unsere eigene kriegerische Tradition, die uns aufruft mit diesen mutigen Kindern zu solidarisieren: Es soll ihnen nicht an Waffen und Munition in ihrem täglichen Abwehrkampf fehlen!

Heute blicken viele Menschen mit Unverständnis auf jene Konflikte, in denen sich jeder nach seinen Mitteln beteiligt und fordern Waffenembargos. Dabei vergessen sie, dass wir selbst einmal mutig und kriegerisch zusammengestanden sind.

Dass die Schweiz diese wichtige Einsicht einer Volksbewaffnung in den letzten Jahren vernachlässigt hat, bedeutet nicht, dass andere Länder diese Fehlentwicklung ebenso durchlaufen müssen. Blicken wir zurück auf eine mutige Geschichte schweizerischen Verteidigungswillens.

Der gesamte Volkskörper muss im totalen Krieg im Einsatz stehen! So eine der wichtigen Einsichten, die sich in der Schweiz während der ersten Kriegsmomente des Zweiten Weltkrieges durchgesetzt hat. Das Armeekommando führte bereits Ende 1939 Studien zur Mobilisierung der letzten Widerstandskräfte des Volkes durch, die den Aufbau von Nachrichten- und Sabotageorganisationen umfassten. (vgl. Bericht des Generalstabschefs. S. 253.)

Der weitere Kriegsverlauf im Frühjahr 1940 zeigte die Richtigkeit dieser ersten Erkenntnis. Zwar ging der Bundesrat in seiner Botschaft an die Bundesversammlung betreffend Organisation des Heeres (TO 51) vom 10. Oktober 1950 mit keinem Wort auf das Thema des Widerstands in feindbesetztem Gebiet ein, doch die Zeitschrift 'Beobachter' sah die Zeichen der Zeit und konstatierte 1951, dass sich der „Kleinkrieg der Partisanen“ seit dem Zweiten Weltkrieg zu einer Kampfform entwickelt habe, der Rechnung zu tragen sei. Aufgrund der umfassenden modernen Kriegsführung „ist die einzige Antwort auf diese blutige Kampfweise der bewaffnete Widerstand des ganzen Volkes, wo und wie es auch immer sei.“

Der EMD-Vorsteher Bundesrat Karl Kobelt liess diese Weitsicht vermissen und sprach sich 1951 vehement gegen eine Widerstandsarmee aus. Zum Glück konnte das Schweizervolk auf den praktischen Ratgeber von Major Hans von Dach für den Kleinkrieg zurück greifen. Ein Buch, das lange mit Gewinn eingesetzt werden konnte: „Der totale Widerstand – Kleinkriegsanleitung für jedermann“ erschien 1957. An dieser „in der ganzen freien Welt durchorganisierten Partisanenbewegung“ beteiligte sich auch Oberst Albert Bachmann, dem das rote Büchlein "Zivilverteidigung" aus dem Jahr 1969 zu verdanken ist. Der Sinn sei es, mit diesem Buch „die Widerstandskraft des Volkes zu erhalten und zu stärken, die Unabhängigkeit der Schweiz zu sichern“, wie der damalige Bundesrat Ludwig von Moos im Vorwort schreibt. Der grösste Teil des Volkes werde zwar keinerlei Kampfhandlungen oder Gewaltakte begehen, aber durch Unterstützung der aktiven Widerstandskämpfer den Kampf weiterziehen.

Es mussten "günstige Voraussetzungen für den aktiven Widerstand" geschaffen werden, wie der Bericht zur Sicherheitspolitik der Schweiz im Jahre 1973 forderte. So entstand unter glücklichen Umständen und im Verborgenen die Geheimarmee P26, die Vorbereitungen für den Partisanenkrieg zu treffen hatte. Hat die Schweiz diese Sicherheit wegen einer üblen Schmähkampagne im Jahre 1990 auch verloren, so kann sie doch für andere Länder eine wichtige Option bleiben. Gerade im Falle fehlender staatlicher Strukturen bildet sie gar die einzige.

Daher gilt es sich solidarisch zu zeigen mit Menschen, die ihr Schicksal in die Hände nehmen! Geben auch sie ihre Waffen, damit nicht nur Tell seine Armbrust, sondern auch Walter seine Waffe hat!



Über KEH

Themen

- Menschenrechte
- Tourismus
- Überbevölkerung
- Meinung des Bundes
- Nächstenliebe
- Arbeitsplätze
- Innovation
- Neutralität
- Frauenschutz
- Menschenwerte und Ethik
- Waffengesetzgebung
- Schweizer Geschichte
- Sicherheit und Ordnung
- Weltfrieden

Spenden

Aktuelle Projekte

Erfolgsgeschichten

Presse

Kontakt

Links

Den Zynismus überlassen wir den Feiglingen

von Gregor Schwanden, Generalsekretär Terre des Enfants, Lichtenstein

Wenn Ihr eigenes Kind angegriffen würde, würden Sie es dann nicht auch verteidigen?  
Wenn Sie schon getötet worden wären, würden Sie nicht wollen, dass Ihr Kind sich dann verteidigt?  
Und wie besser verteidigen als mit der Waffe? Dass der Schurke auch sonst niemand mehr Schlimmes tun kann.

Gibt es nicht überall Kinder, die geschützt werden müssen?

Haben nicht auch die Länder, in denen Krieg herrscht, ein Recht sich zu verteidigen?  
Und ist es nicht so, dass die Schurken trotz Embargo sich Waffen besorgen und die rechtschaffenen Bürger sich dann mit leeren Händen erschiessen lassen müssen?  
Ist es nicht an uns, die wir all die Kriege durch nur feige zugeschaut haben, wenn doch nicht direkt zu helfen so indirekt?  
Natürlich ist es nicht leicht die Guten von den Bösen zu unterscheiden, aber sollen wir uns schon wieder aus der Verantwortung stehlen?

Natürlich sollst du nicht töten, aber sollst Du Dich töten lassen?

Nicht den ersten Stein wollen wir werfen, aber uns nicht steinigen lassen!  
Wir liefern ja nicht an alle. Dafür haben wir ja eine Kommission, eine Bundesrätin, wir selbst haben sie gewählt und jetzt wollen wir ihnen nicht mehr vertrauen?  
Natürlich geht es auch um ein Geschäft, aber nicht in erster Linie, oder wer will dem Buchhändler vorwerfen, dass er Geld verdient mit Büchern, haben wir nicht gerade abgestimmt, dass die Ärzte Medikamente verkaufen dürfen? Solange es nicht nur darum geht.  
Wer glaubt, ohne Waffen sei die Welt eine bessere, der traut dem Menschen zu viel zu! Was, wenn nur die Taliban noch Waffen hätten, Sie glauben doch nicht, Religionsfreiheit sei dann noch gewährleistet.  
Nein, wir wollen mit unseren Waffen helfen, dass jeder glauben kann, woran er will. Wir sind für die Freiheit.

Es ist traurig, dass sie mit der Waffe geschützt werden muss, aber notwendig. Damit es nicht noch schlimmer wird, dafür liefern wir Waffen. Wenn wir es nicht tun, tun es vielleicht die Franzosen, und die sind dann nicht mehr neutral. Oder Italien, Berlusconi, das wollen wir doch nicht. Wer könnte besser als wir entscheiden, wer es verdient, sich mit unseren Waffen zu schützen?

Und ich betone nochmals, wenn sie nicht abgefeuert werden müssen, sind wir glücklich, wenn wir irgendwann aufhören können, Waffen zu produzieren. Das wäre ein wahrer Sieg.

Bleiben wir aber realistisch, noch ist es nicht so weit. Gott auf unserer Seite, ja, aber Handeln müssen wir immer noch selbst. Gott gibt uns diese Freiheit. Übernehmen wir Verantwortung!



Geben ist seliger denn nehmen

*von Veronika Strittmeier, Lageristin RUAG, Thun*

Wir spenden Medikamente, deren Verfallsdatum abgelaufen ist, wir schicken alte Computer nach Rumänien, Gebrauchtkleidung nach Afrika. Weil wir im Überfluss leben, betrachten wir es als unsere Pflicht zu teilen. Wieso aber nicht bei den Waffen? Gerade Waffen werden anderswo so viel dringender benötigt als hier bei uns in der Schweiz. Wieso sollte jemand in der Schweiz zwei oder mehr Waffen besitzen, während in Ländern, in denen die Menschenrechte mit schmutzigen Füßen getreten werden, unschuldige Erwachsene, Männer, Frauen und Kinder nicht die geringste Möglichkeit haben, sich zu verteidigen, weil sie nicht über die nötigen Mittel verfügen?

Man kann es komisch finden oder sogar fragwürdig, mit Waffen Geschäfte zu machen. Aber wenn wir unsere Waffen spenden und schauen, dass sie in die richtigen Hände gelangen und zur Konfliktlösung eingesetzt werden, wenn wir uns dafür einsetzen, dass die Waffen dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden, dann ist das gut und richtig so.

Denn Waffenspenden stehen in der humanitären Tradition einer auf Selbstverteidigung setzenden Schweiz. Was für die Schweiz selbstverständlich ist, sollte erst recht für Gebiete gelten, die von weniger freundlichen Nachbarn umgeben sind. Daher bin ich und alle meine Kolleginnen voll dafür, dass alle Menschen in der Schweiz, die eine Waffe entbehren können, sie einer Organisation übergeben, die – durch das Spendensiegel gewährleistet – dafür sorgt, dass Menschenleben gerettet und Sicherheit und Ordnung hergestellt werden können.



---

## Über KEH

---

## Themen

---

## Spenden

Sachspenden  
Geldspenden  
Patenschaften  
Testament  
Wissen spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

---



## Sachspenden

Wir freuen uns über Sachspenden, die gut erhalten und funktionstüchtig sind.

### Vom Sackmesser bis zum Teaser

Besonders sinnvoll sind Schusswaffen aller Art (Pistolen, Revolver, Luftgewehre, Jagdgewehre), Elektroschockgeräte und Teaser, Armeewaffen aller Art (z.B. Maschinengewehre, ausgemusterte Panzer und FA-18), Feuerwaffen (z.B. Handgranaten, Panzerfäuste), Stichwaffen (Dolche, Stelmesser, Butterfly-Messer, Sackmesser) sowie Verbrauchsmaterial (Munition, Bomben) und Flugzeugträger.

Antike Waffen wie Hellebarden oder Armbrüste nehmen wir nur entgegen, falls die reelle Chance besteht, dass sie sich auf dem russischen Schwarzmarkt verkaufen und gegen moderne Waffen tauschen lassen. Dasselbe gilt für Küchenmaterial (Fleischermesser).

**Bitte keine Plastik- oder Spielzeugwaffen vorbeibringen!**



---

## Über KEH

---

## Themen

---

### Spenden

Sachspenden

Geldspenden

Patenschaften

Testament

Wissen spenden

---

## Aktuelle Projekte

---

## Erfolgsgeschichten

---

## Presse

---

## Kontakt

---

## Links

---



## Geldspenden

In Katastrophenfällen reagiert die KEH umgehend und liefert die notwendigen Hilfsgüter in die betroffenen Gebiete. Wenn möglich, werden diese vor Ort besorgt.

Der Transport von Sachspenden in weit entfernte Länder ist allerdings kostenintensiv und die Transportkosten übersteigen oft den Wert der Waren. Deshalb werden Transporte von Hilfsgütern aus der Schweiz in weit entfernte Katastrophengebiete nur dann durchgeführt, wenn vor Ort keine Möglichkeit des Einkaufs gegeben ist.

Darum ist IHRE Geldspende wichtig! Sie ermöglicht es uns, vor Ort die nötigen Massnahmen zu treffen und die militärische Grundversorgung der Konfliktparteien sicherzustellen!

Unser Spendenkonto lautet: PC 87-238480-3 (Vermerk: Kriegsentwicklungshilfe)



## Über KEH

## Themen

### Spenden

Sachspenden

Geldspenden

Patenschaften

Testament

Wissen spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



## Patenschaften

Das aktuelle Kinderpatenschaftsprogramm der KEH läuft unter dem Motto:  
«Von Kindern für Kinder!»

Entsprechend dem KEH-Leitbild – besonders den Schwächsten der Gesellschaft zu helfen – bilden Kinder einen Schwerpunkt der Rüstungshilfe. Über ein Drittel aller KEH-Projekte kommt Kindersoldaten zugute.

Deshalb möchten wir auch die Schweizer Kinder dazu auffordern, mit ihrem Sackgeld einen Beitrag zur Kriegsentwicklungshilfe zu leisten. Mit der Aktion 'Mein Sackgeld, deine Kalaschnikow' können sich Schweizer Kinder bereits für 20 Franken eine Waffenpatenschaft erkaufen: Mit diesem Beitrag ermöglichen wir einem Kindersoldaten in Chhattisgarh (Indien) den Erwerb und Besitz der besonders kindgerechten AK-47 (Gesamtlänge 645mm, Gewicht 4.3 kg, Kaliber 7.62x39 mm, Reichweite 300-400 m, maximale Schussweite 1.5 km, Kadenz 600 Schuss/min.). Damit fördern wir die Autonomie der Kinder und ermöglichen ihnen, die Gestaltung ihrer Zukunft schon früh in die eigene Hand zu nehmen!

Spendenkonto: PC 87-238480-3 (Vermerk: "Mein Sackgeld, deine Kalaschnikow")



## Über KEH

## Themen

### Spenden

Sachspenden

Geldspenden

Patenschaften

Testament

Wissen spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



## Testament

Schon vielen Menschen und Gruppierungen in militärischer Not konnte durch Erbschaften und Schenkungen an die KEH geholfen werden!

**Für Ihre persönliche Information zum Thema Testament kontaktieren**

**Sie bitte die KEH:**

Dr. Alois B. Stocher

KEH Schweiz

Postfach

8004 Zürich

[mail@kriegsentwicklungshilfe.ch](mailto:mail@kriegsentwicklungshilfe.ch)



## Über KEH

## Themen

### Spenden

Sachspenden

Geldspenden

Patenschaften

Testament

Wissen spenden

## Aktuelle Projekte

## Erfolgsgeschichten

## Presse

## Kontakt

## Links



## Wissen spenden

### Ihr Wissen kann viel bewirken!

Eine Propaganda-Beratung, ein Kampftraining, eine Jihad-Schulung, eine militärische Laufbahnberatung, eine ärztliche Behandlung... – viele Menschen helfen der KEH durch eine so genannte Know-How-Spende. Zahlreiche Männer und Frauen, vom einfachen Bergprediger bis zur Bundesrätin, arbeiten unentgeltlich bei KEH-Projekten oder Katastrophen mit. Kriegsstrategen unterstützen die Entwicklung von Konzepten und helfen mit ihrem Expertenwissen bei internationalen Projekten. Kreative erarbeiten eine Werbekampagne, JuristInnen beraten lokale Warlords in Not bei unrechtlichen Problemen, ArztInnen behandeln gratis angeschlagene Widerstandskämpfer und Terroristen. Wenn auch Sie der KEH und Menschen in Not Ihr Wissen gratis zur Verfügung stellen wollen und damit einen humanitären Beitrag leisten möchten, kontaktieren Sie uns bitte!

---

**Über KEH**

---

**Themen**

---

**Spenden**

---

**Aktuelle Projekte**

---

**Erfolgsgeschichten**

Beispiele für Hilfsprojekte

Post an KEH

---

**Presse**

---

**Kontakt**

---

**Links**

---



Aktion 'Kulturgüterschutz', Badme, Grenzgebiet zwischen Äthiopien und Eritrea 2000.



Aktion für 'Gemeinnützige Selbstjustiz', Kinshasa, Kongo 2000.



Waffenhilfspaket im Kono-Distrikt, Sierra Leone 2001.



In Kooperation mit unseren internationalen Partnern haben wir 2008 Paramilitärs in Sri Lanka ausgerüstet.  
Katastrophenhilfe: Aufbauhilfe in Kilinochchi, Sri Lanka 2008.



Stolz präsentiert Mothusi (7) sein Sturmgewehr 90. Dies ist möglich dank einer Materialspende eines Schweizer Soldaten. Weihnachtsaktion 'Waffen statt Windeln', Ingall, Niger 2007.



Wiederaufrüstungsprogramm Darfur (Sudan) 2005



Zum symbolischen Tauschwert von 1 Nakfa bekam jedes Kind eine eigene HG85-Handgranate, «Aktion für kindgerechte Kriege» Eritrea 1999.



Schulbuch "Waffen richtig anwenden" herausgegeben im KEH-Lehrmittelverlag, 2003.

# Wie die CVP Waffenexporte und Bergpredigt unter einen Hut bringt

Von Hubert Mooser. Aktualisiert am 10.11.2009

Markus Arnold, CVP-Präsident des Kantons Zürich, predigt der Parteibasis, wie man auch als guter Christ für die Ausfuhr von Kriegsmaterial sein kann.



Umstrittene Waffenlieferungen nach Indien: Bundesrätin Doris Leuthard.  
Bild: Keystone



Bergpredigt lässt sich nicht direkt in politische Programme umsetzen: Markus Arnold, Präsident der CVP Zürich



Schützenpanzer Piranha IV der Kreuzlinger Firma Mowag. (Bild: PD)

- Artikel zum Thema
- Schweizer Rüstungsgeschäfte florieren
  - 70 Rechtsprofessoren gegen Leuthard
  - Schweizer Maschinenpistolen für indische Kindersoldaten

Waffenausfuhren für die innere Sicherheit

Am 25. März hat die Landesregierung Waffenexporte an indische Polizeikräfte abgenickt – darunter an solche im Bundesstaat Chhattisgarh. Hier setzten Polizisten Kinder gegen Rebellen ein, die ebenfalls Kinder an der Waffe ausbildeten, schrieb die Zeitung «Sonntag». Im Frühling hatte sich Bundesrätin Doris Leuthards Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) damit gebrüstet, Kriegsmaterialexporte nach Ägypten, Pakistan und Saudiarabien abgelehnt zu haben. Die Zustimmung zu Waffenlieferungen an indische Sicherheitskräfte erschien im entsprechenden Communiqué als nebensächlich.

sollte jene rechtsstaatlichen Demokratien umfassen, in denen die Menschenrechte tatsächlich respektiert werden und welche Schweizer Waffen für die innere Sicherheit verwenden.

Die eigene Bundesrätin Doris Leuthard macht beim Abstimmungskampf über ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial eine immer schlechtere Falle: Zuerst kritisieren 70 Professoren in einem Brief die Bewilligungspraxis für Waffenexporte. Dann deckte die Zeitung «Sonntag» in der letzten Ausgabe auf, dass die Schweiz Waffen an Kindersoldaten in Indien lieferte. Und jetzt rumort es auch noch im christlichen Parteifundament.

Immer mehr christliche Gruppierungen forderten mit Verweis auf das Gebot der Feindesliebe («Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen») in der Bergpredigt, es könne aus christlicher Sicht nur ein «Ja» zur Waffenausfuhrverbotsinitiative geben.

## Weniger Faustrecht dank staatlichem Gewaltmonopol

Wie man dennoch beides - Bergpredigt und Waffenexporte - unter einen Hut bringt, erklärt Markus Arnold, der Präsident der CVP Zürich auf der Website der Partei. In einem Schreiben versucht er herzuleiten, weshalb sich die Bergpredigt nicht direkt in politische Programme umsetzen lasse.

Eine realpolitische christliche Sicht werde in ihrer ethischen Verantwortung die Differenz zwischen dem Reich Gottes und dem, wozu Menschen fähig sind, mitbedenken. Die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols habe schliesslich in vielen rechtsstaatlichen Demokratien zu innerer Sicherheit geführt. Faustrecht und Gewaltexzesse von rivalisierenden Horden konnten so auf ein Minimum begrenzt werden.

## Ein genügend grosser Markt

Das setzt aus Sicht des Zürcher CVP-Präsidenten «eine moderne technische Bewaffnung und Ausrüstung der Polizeikräfte voraus». Um solche Waffen produzieren zu können, sei es notwendig, dass ein genügend grosser Markt besteht. Dieser

(Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)



## GOOGLE-ANZEIGEN

**Frässpäck.li**  
DER Schweizer Frässpäckli-Versand: Einfach, witzig, schnell, beliebt  
[www.fraesspaeck.li](http://www.fraesspaeck.li)

**Kampfflugzeuge**  
Jetzt neue Kampfflugzeuge für die Schweizer Armee  
[www.pro-kampfflugzeuge.ch](http://www.pro-kampfflugzeuge.ch)

**Arbeitsplätze vernichten?**  
NEIN zum Exportverbot! NEIN zur GSoA-Initiative  
[www.cvp.ch](http://www.cvp.ch)

## Schweiz

- 11:22  
Auch wer keinen Fernseher hat, soll an die Billag zahlen
- 11:08  
So will Graubünden leere Ferienwohnungen verhindern
- 10:48  
Welcher Politiker strahlt am meisten Kompetenz aus?
- 10:44  
«Die beiden wurden weder entführt noch waren sie verschwunden»
- 10:31  
«Ökoterroristen» sollen härter angepackt werden
- 10:02  
Zwölf Menschen wegen Schweinegrippe auf Intensivstation



## Meistgelesen in der Rubrik Schweiz

- «Psychologische Folter» – wo die Schweizer Libyen-Geiseln versteckt waren
- Zwölf Menschen wegen Schweinegrippe auf Intensivstation
- Der «Sauladen Armee» und der Eiertanz der SVP
- Jetzt ist Schluss mit Ausreden
- Armee-Debatte treibt Maurer und SVP auseinander
- Aula der Uni Basel den zweiten Tag in Folge besetzt

## Umfrage

Auch wer keinen Fernseher hat, soll Billag-Gebühren bezahlen. Finden Sie das richtig?

zur Story...

☐ Ja

☐ Nein

Abstimmen

TABUTHEMEN BEIM DATE

PUBLIREPORTAGE

ElitePartner.ch gibt Tipps, welche Themen Sie beim ersten Date lieber ausklammern sollten.

## Wer sind die Kompetentesten im Parlament?

Wählen Sie ihren Favoriten.

Umfrage

MAMA BLOGS

Deutsche Bäuche, prall und fruchtbar  
Künstliche Befruchtung, Spermientest, Zeugungsakt: Die Doku-Serie «Deutschland wird schwanger» zeigt alles. Nur: Wollen wir alles sehen?

Onanieren für die Quote

SUPERHIRN IM FLACHBILDSCHIRM

PUBLIREPORTAGE

Der neue Meta Brain Chip sorgt bei den neuen TV-Geräten von Toshiba für messerscharfe Bildqualität.

## Das Magazin

Der letzte Zeuge  
Er war in Auschwitz und Buchenwald und überlebte vierzig Jahre Kommunismus. Der Literaturnobelpreisträger Imre Kertész wird 80. Ein Gespräch über sein Leben nach dem Tod.

Publireportage

PROMOTION

Atupri – Mehr Komfort für Firma und Personal.

Promotion

10.- CHF GESCHENKT

Bei Ihrem nächsten Einkauf ab CHF 50.- bei Charles Vögele.

Promotion

ATTRAKTIVE 1,6% ZINS MIT SPARKONTO PLUS

Publireportage

VORSORGE

Wer seine persönlichen Ziele erreichen will, ist gut beraten, die entscheidenden Weichen früh zu stellen.

Publireportage

ALLES FÄHRT SKI

Jetzt tippen und 2 VIP-Tickets für's Lauberhorn-Rennen gewinnen!

# Schweizer Maschinenpistolen für indische Kindersoldaten

Von Erwin Haas. Aktualisiert am 10.11.2009 5 Kommentare



**Nationalräte kritisieren den Bundesrat, der eine Waffenlieferung in einen konfliktträchtigen indischen Teilstaat bewilligt hat.**

Im März hatte der Bundesrat die Ausfuhr von 400 Schweizer Sturmgewehren und 610 Maschinenpistolen an die Polizei indischer Gliedstaaten bewilligt. Zehn Maschinenpistolen der Thuner Rüstungsfirma Brügger & Thomet im Wert von 20'000 Franken gingen an die Polizei im indischen Bundesstaat Chhattisgarh. Hinduistische Ultranationalisten beherrschen diesen Teilstaat. Sie bekämpfen im Süden des Staates seit Jahren maoistische Rebellen. Gemäss der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch bilden beide Konfliktparteien Kinder unter 18 Jahren für bewaffnete Einsätze aus. Selbst 13- und 14-Jährige sollen rekrutiert werden, sagt ein Zeuge gegenüber Human Rights Watch – sie würden zum Teil nicht einmal nach ihrem Alter gefragt.

## Gegnern neuen Schub gegeben

Die von der Zeitung «Sonntag» publik gemachte Lieferung gibt den Gegnern der Kriegsmaterialexporte neuen Schub. Dies drei Wochen vor der Abstimmung über die Initiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA), die Ausfuhr von Kriegsmaterial generell zu verbieten. Die Zeitung stützt sich auf eine vertrauliche Liste mit detaillierten Angaben zu Schweizer Rüstungsfirmen, den gelieferten Waffentypen, den Empfängern und Preisen.

«Es ist erschreckend, dass der Bundesrat verheimlicht, wohin die Schweiz genau liefert, und dass er die Lage in den indischen Teilstaaten nicht abgeklärt hat», sagt GSoA-Sekretär Patrick Angele. Der grüne Nationalrat Geri Müller, Präsident der Aussenpolitischen Kommission, bezichtigt Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard und den Bundesrat ironisch der «Faktenresistenz». Schon die Exporte kriegstauglicher Materialien in den Tschad, nach Saudiarabien und Pakistan, das seit Jahren auf der internationalen Kriegsliste stehe, seien skandalös gewesen. Die Volksbefragung vom 29. November sei dringend nötig. Eine Gesetzesänderung für eine umfassendere parlamentarische Exportkontrolle wäre für Müller kein Rezept: «Das Parlament tickt in dieser Frage gleich wie der Bundesrat.»

## «Der Bundesrat hält sich nicht daran»

Die Verordnung, die den Kriegsmaterialexport regelt, sei an sich stark, sagt der grüne Zuger Nationalrat und GSoA-Koordinator Jo Lang, «doch der Bundesrat hält sich nicht daran». Sie müsse so interpretiert werden, dass Lieferungen in Länder, die in kriegerische Konflikte verwickelt sind oder Menschenrechte verletzen, ausgeschlossen seien. «Doch einheimische Profitinteressen werde höher gewichtet als ausländische Menschenleben.» Falls die GSoA-Initiative nicht durchkomme, müssten die Vorschriften der Verordnung zum Gesetz und die Kann- zu Muss-Formulierungen gemacht werden, sagt Lang.

Das Volkswirtschaftsdepartement sieht keinen Verstoß gegen geltende Regeln. Der Bundesrat habe bei diesem Geschäft das in der Verordnung vorgesehene Ausschlusskriterium der systematischen und schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen geprüft.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 10.11.2009, 04:00 Uhr

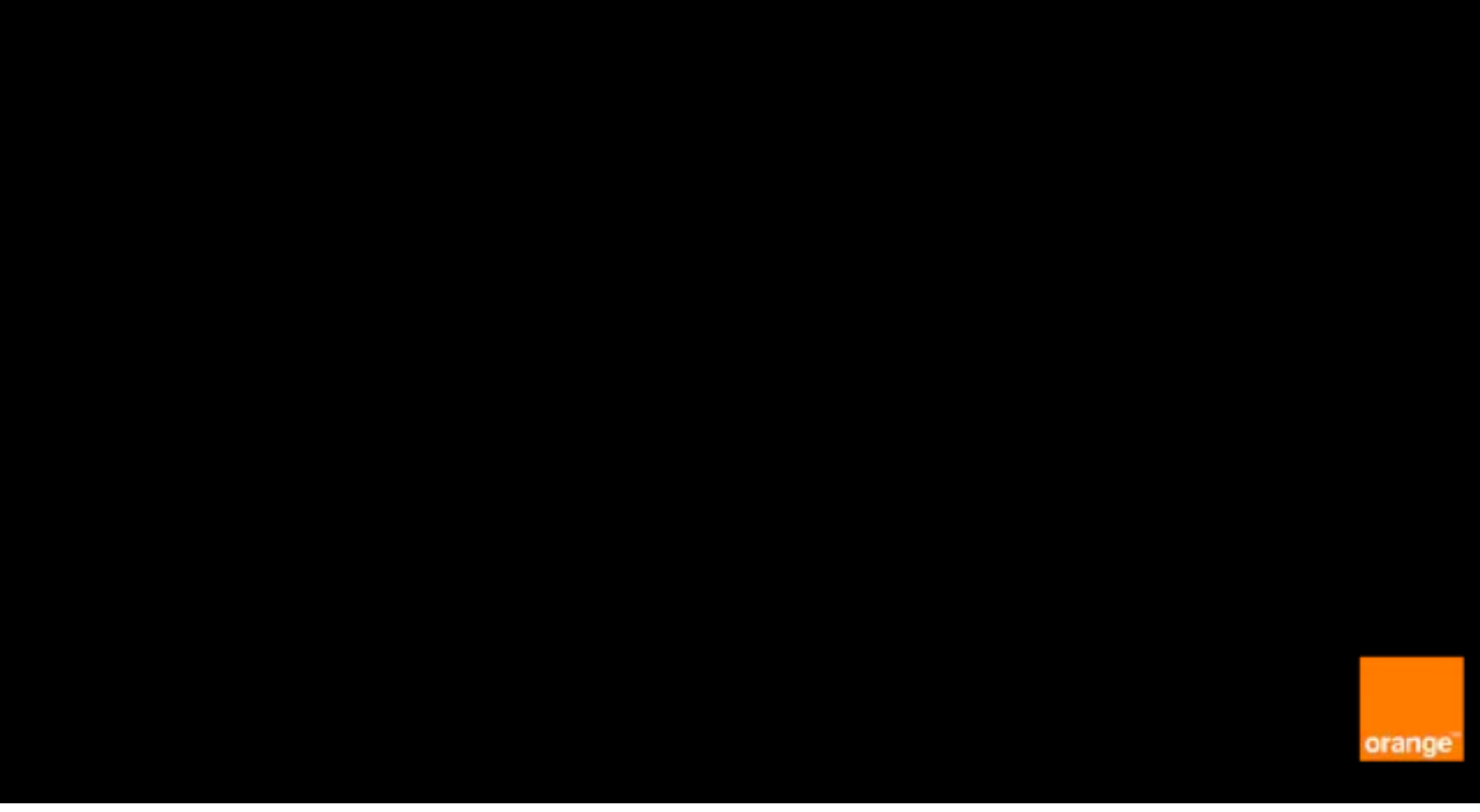
### KOMMENTAR SCHREIBEN

Vorname\*  Name\*   
PLZ\*  Wohnort\*  ☐ Ausland  
E-Mail-Adresse\*

Verbleibende Anzahl Zeichen: 400

Mit dem Absenden des Kommentars erklärt sich der Leser mit nachfolgenden Bedingungen einverstanden: Die Redaktion behält sich vor, Kommentare nicht zu publizieren. Dies gilt insbesondere für ehrverletzende, rassistische, unsachliche, themenfremde Kommentare oder solche in Mundart oder Fremdsprachen. Kommentare mit Fantasienamen oder mit ganz offensichtlich falschen Namen werden ebenfalls nicht veröffentlicht. Über die Entscheide der Redaktion wird keine Korrespondenz geführt. Telefonische Auskünfte werden keine erteilt. Ihr Kommentar kann auch auf Google und anderen Suchseiten gefunden werden.

Kommentar senden



### 5 KOMMENTARE

- Yannick Hagmann  
15:53 Uhr  
[Kommentar melden](#)

Der Kunde verwendet Kindersoldaten. Ob Kinder die Maschinenpistolen betätigen spielt dabei keine Rolle. Die Schweiz verstösst widerrechtlich gegen ihre eigene Ausfuhrverordnung: "Bei der Bewilligung von Auslandsgeschäften und des Abschlusses von Verträgen nach Artikel 20 KMG sind zu berücksichtigen: der Verzicht auf Kindersoldaten".
- Rico Blaser  
08:36 Uhr  
[Kommentar melden](#)

Die Logik ist schon spannend. Indien kauft in der teuren Schweiz für sFr. 2000.-- Maschinenpistolen für unqualifizierte Kindersoldaten. Im gleichen Land werden für sFr. 200.-- Sturmgewehr gebaut. Als unkundiger Mensch könnte man den Verdacht haben, dass diese sündhaftteueren Mp für eine Spezialeinheit gekauft wurden und die "Kindersoldaten" mit den Billigprodukten ausgestattet werden.
- Beat Zahnd  
10.11.2009, 20:40 Uhr  
[Kommentar melden](#)

Wieso behauptet Nationalrat Geri Müller dass der Bundesrat die Situation in Indien nicht genau abgeklärt hat? Er vermutet es wohl einfach. Aber den Aussagen der keinen seriösen Kontrollen unterliegenden NGO Human Rights Watch vertraut Herr Müller blind. Fakten sind ihm wohl egal. Er glaubt einfach was ihm gefällt. Das ist ja auch viel einfacher als sich wirklich mit der Thematik zu beschäftigen.
- hans maag  
10.11.2009, 19:57 Uhr  
[Kommentar melden](#)

Jo Lang ist Koordinator der GSoA (Gruppe für eine Schweiz ohne Armee) . Er kämpft in vorderster Front für die Initiative gegen den Export von Kriegsmaterial , welche von der GSoA organisiert worden ist und sagt, er sei nicht für die Abschaffung der Schweizerarmee. Welch ein Widerspruch.
- Luzia Keller  
10.11.2009, 10:33 Uhr  
[Kommentar melden](#)

Es ist wirklich erschreckend und schlicht skandalös wie das zuständige Departement mit unserem Image der humanitären Schweiz umgeht! Stellen sich die Verantwortlichen nicht die Gewissensfrage und können sie wirklich noch ihrem Gesicht zulächeln, wenn sie in den Spiegel schauen? Anscheinend hat Ethik und Moral in diesem Departement einfach nichts zu suchen. Schafft die Ethikkommission ab - sofort!

### GOOGLE-ANZEIGEN

**Frässpäck.li**  
DER Schweizer Frässpäckli-Versand: Einfach, witzig, schnell, beliebt  
[www.fraesspaekli.li](http://www.fraesspaekli.li)

**Arbeitsplätze vernichten?**  
NEIN zum Exportverbot! NEIN zur GSoA-Initiative  
[www.cvp.ch](http://www.cvp.ch)

### Schweiz

- 11:22  
Auch wer keinen Fernseher hat, soll an die Billag zahlen
- 11:08  
So will Graubünden leere Ferienwohnungen verhindern
- 10:48  
Welcher Politiker strahlt am meisten Kompetenz aus?
- 10:44  
«Die beiden wurden weder entführt noch waren sie verschwunden»
- 10:31  
«Ökoterroristen» sollen härter angepackt werden
- 10:02  
Zwölf Menschen wegen Schweinegrippe auf Intensivstation



### Meistgelesen in der Rubrik Schweiz

- «Psychologische Folter» – wo die Schweizer Libyen-Geiseln versteckt waren
- Zwölf Menschen wegen Schweinegrippe auf Intensivstation
- Der «Sauladen Armee» und der Eiertanz der SVP
- Jetzt ist Schluss mit Ausreden
- Armee-Debatte treibt Maurer und SVP auseinander
- Aula der Uni Basel den zweiten Tag in Folge besetzt

### Umfrage

**Auch wer keinen Fernseher hat, soll Billag-Gebühren bezahlen. Finden Sie das richtig?**

[zur Story...](#)

☐ Ja

☐ Nein

ALLES FÄHRT SKI

PUBLIREPORTAGE



Gewinne Preise im Gesamtwert von 100.000,- CHF

Jetzt tippen und 2 VIP-Tickets für's Lauberhorn-Rennen gewinnen!

graubünden

### Wer sind die Kompetentesten im Parlament?



Wählen Sie ihren Favoriten.

 Umfrage

MAMA BLOG



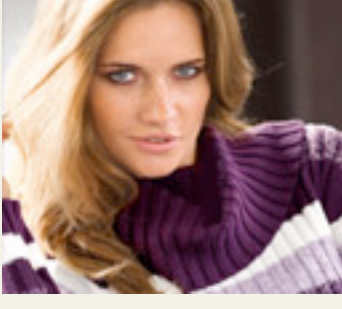
Deutsche Bäuche, prall und fruchtbar

Künstliche Befruchtung, Spermiertest, Zeugungsakt: Die Doku-Serie «Deutschland wird schwanger» zeigt alles. Nur: Wollen wir alles sehen?

[► Onanieren für die Quote](#)

10. - CHF GESCHENKT

PROMOTION



CHF 10.-

AUF IHREN EINKAUF AB CHF 50.-

Charles Vögele

Bei Ihrem nächsten Einkauf ab CHF 50.- bei Charles Vögele.

### Das Magazin



Der letzte Zeuge

Er war in Auschwitz und Buchenwald und überlebte vierzig Jahre Kommunismus. Der Literaturnobelpreisträger Imre Kertész wird 80. Ein Gespräch über sein Leben nach dem Tod.

Publireportage

**VORSORGE**



Wer seine persönlichen Ziele erreichen will, ist gut beraten, die entscheidenden Weichen früh zu stellen.

Publireportage

**SUPERHIRN IM FLACHBILDSCHIRM**



Der neue Meta Brain Chip sorgt bei den neuen TV-Geräten von Toshiba für messerscharfe Bildqualität.

Publireportage

**PROMOTION**



Atupri – Mehr Komfort für Firma und Personal.

Promotion

**ATTRAKTIVE 1,6% ZINS MIT SPARKONTO PLUS**



Publireportage

**TABUTHEMEN BEIM DATE**



ElitePartner.ch gibt Tipps, welche Themen Sie beim ersten Date lieber ausklammern sollten.

# Solothurn impft Kinder bereits – andernorts dauerts noch zwei Wochen

Der Pandemie-Impfstoff ist auch für die Risikogruppen noch lange nicht in allen Praxen bereit – Ärzte kritisieren die Verzögerung

Die Impfung für Kinder kommt spät – und die Dosen reichen nicht für alle. Jetzt fordern Kinderärzte, der Bund müsse zusätzlichen Impfstoff freigeben.

VON CLAUDIA MARINKA UND OTHMAR VON MATT

In der ersten Runde können sich nur Personen impfen lassen, die zu den genannten prioritären Gruppen gehören – insbesondere Kinder. Voraussichtlich ab Dezember steht die Impfung allen Erwachsenen zur Verfügung.

Gestern wurden 14 Kantone mit dem Impfstoff Focetria (Novartis) beliefert, der für Kinder zugelassen ist, wie die mit der Logistik beauftragte Firma Voigt bekannt gab. Es handelt sich um folgende Kantone: SO, AG, BL, ZH, FR, JU, NE, ZG, VS, TG, AI, SG, SH, TI.

**DER ZWEITE IMPFSTOFF** Pandemrix (Glaxo Smith Kline), der für Erwachsene ist, wird von der Firma Alloga AG verteilt. «Zurzeit verfügen wir über 600 000 Impfdosen Pandemrix der ersten Welle. Diese Dosen werden ab Montag verteilt. Bis Dienstagmorgen um 9 Uhr werden alle Kantone erste Lieferungen erhalten haben», sagt Christian Perler, Verkaufsfleider der Alloga AG. «Wir rüsten die 500er-Dosen für viele Kantone auf 10er-Packungen um», sagt Perler.

Die Schweiz bekommt die Impfstoffe später als das übrige Europa. «Die Verzögerung ist bedauernd und ist von Swissmedic verursacht. Die Logistik ist sehr komplex. Es braucht bis zu zwei Wochen, bis die Impfstoffe in alle Praxen verteilt sind», sagt Christoph Berger, Infektiologe am Kinderspital Zürich. Er be-



Unangenehm, aber sinnvoll: Impfung für Kinder.

## Swissmedic-Präsidentin Christine Beerli wehrt sich gegen Vorwürfe

«Swissmedic hat mit hoher Qualität und grösstmöglicher Anstrengung gearbeitet», sagt Swissmedic-Präsidentin Christine Beerli zum «Sonntag». Wie die Mittelland-Zeitung aufdeckte, hat Swissmedic für die Zulassung

des Impfstoffs 23 Tage länger gebraucht als die EU. Man habe selber Studien über den Wirkstoff erstellen müssen. **«Wir müssen die Begutachtung der Unterlagen selber machen, damit wir nachher überwachen und beurteilen**

**können»**, so Beerli. Obwohl das Bundesamt für Gesundheit betont, man habe bei Swissmedic auf die Dringlichkeit hingewiesen, sagt Beerli: **«Wir haben das Medikament sehr schnell zugelassen.»** Dass die Schweiz

gegenüber Deutschland hinterherhinke, wo bereits geimpft wird, lässt Beerli nicht gelten: «Ich denke nicht, dass die Schweiz schlechter gestellt ist.» Es habe genügend Impfstoff für alle. Doch die Pandemie ist da und es gibt nicht

genug Impfstoffe für alle Kinder, inklusive Nicht-Risikogruppe. Beerli lapidar: **«Momentan hat es genug Impfstoff für diese Kinder.** Sofern es nötig wird, alle Kinder zu impfen, wird auch für den Rest genügend Impfstoff vorhanden

## FRAGE DER WOCHE

WOLLEN SIE SICH NACH DEN NEUESTEN ENTWICKLUNGEN JETZT IMPFEN LASSEN?

**Stimmen Sie ab:**  
www.sonntagonline.ch oder  
E-Mail an:  
leserbriefe@sonntagonline.ch

daure, dass die Schweiz den Impfstoff erst so spät bekommen habe und fordert: «Der Bund muss nun gewährleisten, dass er Impfstoffdosen nachschieben kann. Entweder vom bestehenden Focetria oder von einem anderen Impfstoff.»

**IM KANTON AARGAU** etwa erhält jeder Gynäkologe 50 Dosen und jeder Pädiater 100. Da für Kinder unter zehn Jahren die Impfung in zwei Dosen im Abstand von drei bis vier Wochen gemacht werden muss, ist das zu wenig. «Jeder Kinderarzt erhält Impfstoff für rund 50 Kinder. Wir müssen uns auf die Risikogruppen beschränken», sagt Kinderarzt Wolfgang Brunschweiler, Vertreter des Aargauischen Gruppe der Pädiatrischen Gesellschaft. Die Impfstoffmenge reiche ganz sicher nicht aus, um alle impfwilligen Kinder zu behandeln. «Leider reicht er auch nicht aus, um alle Kontaktpersonen zu Risiken wie Geschwister von jungen Säuglingen oder Neugeborenen impfen zu können», sagt er.

In Zürich wurden bereits über 120 Kinder mit Grippeverdacht gemeldet, darunter mindestens sieben H1N1-positive Fälle. Gemäss Daniel Frey, Direktor der Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich, werden zurzeit Notfallkonzepte vorbereitet.

# Kriegsmaterial: Schweiz liefert Waffen für Kindersoldaten

Vertrauliches Bundesratsdokument beweist brisante Lieferung von Maschinenpistolen nach Indien

VON CHRISTOF MOSER

Ein vertrauliches Papier, das dem «Sonntag» vorliegt, listet fein säuberlich auf, welche Rüstungsexporte der Bundesrat an seiner Sitzung vom 25. März 2009 bewilligt hat. Das Dokument ist brisant: Erstmals lässt sich detailliert aufzeigen, welche Waffentypen von welchen Schweizer Rüstungsfirmen wohin geliefert werden.

Die Exportkontrolle im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) führt in ihrem jährlichen Rechenschaftsbericht die Empfängerländer nur global auf und schweigt sich über Details aus. Mit gutem Grund: Das vertrauliche Dokument beweist drei Wochen vor der Abstimmung über die Initiative «für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten», dass die Schweiz entgegen anderslautenden Beteuerungen Kriegsmaterialexporte in Gebiete bewilligt, in denen Kinder als Soldaten in bewaffneten Konflikten eingesetzt werden.

«Die vom Bundesrat gutgeheissenen Ausfuhren betreffen 400 Sturmgewehre und 610 Maschinenpistolen für die Polizei verschiedener indischer Teilstaaten» heisst es unverfänglich in einer Seco-Mitteilung, versandt nach der Bundesratssitzung von Ende März, in der die Regierung Gesuche

für Kriegsmaterialexporte behandelt hat. Hinter den harmlosen Zeilen verbirgt sich neben der Exportbewilligung für 400 Maschinenpistolen des Typs MP9 PDW (Kaliber 9 Millimeter) im Wert von 824 000 Franken sowie von 400 Sturmgewehren SG 553 (Kaliber 5,56 Millimeter) im Wert von 910 000 Franken an die Polizeikräfte des indischen Teilstaats Jharkhand auch die Lieferung von 10 Maschinenpistolen des Typs MP9 PDW an die Polizei im Bundesstaat Chhattisgarh. Hersteller: die Thuner Rüstungsfirma Brügger & Thomet AG. Wert der Lieferung: 20 000 Franken.

**CHHATTISGARH GILT** als eine der ärmsten Regionen Indiens und wird von der hinduistisch-nationalistischen Volkspartei BJP kontrolliert, die im Süden des Bundesstaats seit Jahren gegen maoistische Rebellen kämpft. In einem am 4. September 2008 veröffentlichten 58-seitigen Bericht hält die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch fest, dass in Chhattisgarh «beide Konfliktparteien Kinder unter 18 Jahren für bewaffnete Operationen ausbilden». Bei der Polizei, die mit dem Segen des Bundesrats Schweizer Waffen erhält, kommen die

Kinder als «Special Police Officers» zum Einsatz. Sie kämpfen an der Front.

Mit den «Sonntag»-Recherchen konfrontiert, bestätigt das Seco den Export von Maschinenpistolen ins Krisengebiet. «Der Bundesrat hat Waffenlieferungen in den indischen Teilstaat Chhattisgarh bewilligt», sagt Simon Plüss von der Exportkontrolle im Volkswirtschaftsdepartement.

Obwohl Artikel 5 der Kriegsmaterialverordnung festhält, dass bei Bewilligungen «namentlich die Respektierung der Menschenrechte und der Verzicht auf Kindersoldaten» berücksichtigt werden müssen, ist die Lieferung gemäss Seco unproblematisch: «Als Kriterium, das eine Bewilligung ausschliessen würde, haben wir zu prüfen, ob im Bestimmungsland Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt werden. Im Fall von Indien liegen nach unserer Beurteilung keine Gründe vor, die eine Ausfuhr verbieten würden.»

Der Trick: Während der Gummibegriff «systematische Menschenrechtsverletzungen» Kriegsmaterialexporte absolut ausschliesst, muss bei der Gesuchsprüfung das Thema Kindersoldaten nur «berücksichtigt» werden.

Gesuch der Firma Brügger & Thomet AG, Thun, vom 22.12.2008 für die Ausfuhr von 10 Maschinenpistolen des Typs MP9 PDW (Kal. 9 mm) inklusive Zubehör im Wert von 20'000 Franken an die Polizei des indischen Teilstaates Chhattisgarh (Raipur):

Vom Bundesrat bewilligt: Ausriss aus dem Dokument der Sitzung vom 25. März.



Um diese Waffe geht es: MP9 (links). Sie darf nach Indien geliefert werden, obwohl dort Kinder kämpfen.



Spezialtruppen im indischen Bundesstaat Chhattisgarh, die gegen maoistische Rebellen kämpfen: Beide Seiten bilden Kindersoldaten aus.



# Waffen für Kindersoldaten: EDA wollte Lieferung verhindern

**Calmy-Reys Departement blockierte Waffenexport in Krisenregion – doch Leuthard setzte sich im Bundesrat durch**

Skandal oder Business as usual? Der Waffenexport in den indischen Teilstaat Chhattisgarh war auch im Bundesrat höchst umstritten, wie Recherchen des «Sonntags» zeigen. Jetzt soll die GPK den Fall untersuchen.

VON CHRISTOF MOSER

Die «Sonntag»-Enthüllung, dass der Bundesrat Kriegsmaterialexporte in die indische Krisenregion Chhattisgarh bewilligt hat, in der Kinder als Soldaten in bewaffnete Konflikte verwickelt sind, schreckte selbst die Befürworter von Waffenexporten auf: «Hätte man das gewusst, wäre der Export verboten worden», sagte FDP-Nationalrat Edi Engelberger am Montag in der Gratiszeitung «News».

Doch Engelberger irrt. Die Exportkontrolle im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hatte bei der Prüfung des Exportgesuchs für die Lieferung von 10 Maschinenpistolen des Typs MP9 PDW an die Polizei in Chhattisgarh Kenntnis vom Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, in dem auf den Einsatz von Kindern in den Reihen der Polizeikräfte hingewiesen wird. Das bestätigt Simon Plüss, Leiter der Exportkon-

trolle: «Der Bericht von Human Rights Watch war dem Seco bekannt.»

**MEHR NOCH:** Die Menschenrechtsexperten in der politischen Abteilung IV des Aussendepartements EDA, die bei der Beurteilung von Kriegsmaterialexport-Gesuchen beigezogen werden, blockierten das Waffengeschäft mit dem expliziten Hinweis auf den Bericht sogar. Das zeigen interne Papiere aus dem EDA und dem Seco, die dem «Sonntag» vorliegen.

Doch weil sich die Exportkontrolle bereits damals auf den Standpunkt stellte, dass in Chhattisgarh trotz dem Einsatz von Kindern als «Special Police Officers» im Kampf gegen die maoistischen Rebellen die Menschenrechte nicht systematisch und schwerwiegend verletzt werden, musste der Bundesrat am 25. März über das Geschäft entscheiden – und folgte dem Antrag von Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard, den Export zu bewilligen.

In der TV-«Arena» vorgestern Freitag verteidigte Leuthard den Entscheid mit dem Hinweis auf eine Passage im Bericht von Human Rights Watch, der besagt, dass die Polizei in Chhattisgarh seit 2006 keine Kinder mehr rekrutiere. Das ist allerdings nur die halbe Wahrheit.

Direkt nach dieser Feststellung hielt Human Rights Watch fest: «Unsere Recherchen zeigen, dass Minderjährige von der Polizei nach wie vor für Kampfhandlungen gegen Rebellen benutzt werden.»

**GEGENÜBER DEM «SONNTAG»** hält die Exportkontrolle gestern Nachmittag fest, dass keine Hinweise vorlägen, dass «die Schweizer Waffen von Minderjährigen gebraucht werden». Die Waffen seien zu kompliziert und zu teuer, um von Kindersoldaten benutzt zu werden. Die Polizei in Chhattisgarh habe die Maschinenpistolen für eine Spezialeinheit bestellt. «Der Verteidigungsattaché in Neu-Delhi hat im Vorfeld der Bewilligungserteilung den Verwendungszweck vor Ort abgeklärt», sagt Simon Plüss von der Exportkontrolle. «Uns liegt eine schriftliche Erklärung über den Verwendungszweck der Waffen vor, und der Verteidigungsattaché kann jederzeit zu einer Überprüfung der Situation wieder vor Ort geschickt werden.»

Unklar bleibt, ob diese Überprüfung bereits angeordnet ist. Untersucht werden soll der Fall auch von der Geschäftsprüfungskommission GPK. Grünen-Nationalrat Jo Lang hat einen entsprechenden Antrag gestellt.



## **Sonntag MZ Gesamtausgabe**

**15.11.2009**

Auflage/ Seite 84510 / 5

9049

Ausgaben 50 / J.

7536358

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

| <i>Titel</i> | <i>Auflage</i> |
|--------------|----------------|
| Sonntag OT   | 13'595         |
| Sonntag ZT   | 12'399         |
| Sonntag LiZ  | 8'504          |
| Sonntag BLZ  | 20'433         |
| Sonntag SOZ  | 29'579         |